

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 80 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., für 1 Monat 1 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18088.

Inserate kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Flugschrift 35 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Verwickelte Lage in Rußland.

Die neuesten Meldungen.

Unruhen in einem schwedischen Dragonerregiment.

Kopenhagen, 1. Mai. Berlinische Tidende meldet aus Malmö: Beim Dragonerregiment in Malmö waren in letzter Zeit Anzeichen von Unruhe zu beobachten. Um Kundgebungen zu vermeiden, erklärte sich der Regimentskommandeur bereit, eine Soldatenabordnung zu empfangen, um deren Klagen und Wünsche anzuhören. Die Soldaten wählten eine Abordnung von 10 Mann, die dem Kommandanten eine lange Reihe von Wünschen vortrug, darunter humanere Behandlung der Soldaten durch die Offiziere, Verdoppelung der Ration, reichlicheres Essen, Freilassung eines wegen Ungehorsams verhafteten Soldaten. Der Kommandeur schute die Erfüllung dieser Wünsche ab.

Die Brotrationierung in England.

Amsterd., 1. Mai. Anterhauser Courant meldet aus London: In Beantwortung einer Anfrage teilte das B. u. A. die jüngsten Beschlüsse der Regierung über die Brotrationierung mit. Danach sollen sofort Schritte getan werden, um die Brotrationierung strikt zu regeln. Die Regelung soll eine gerechte Verteilung in allen Bezirken sichern. Auch die Preisfrage soll erörtert werden. Die Einführung eines breiartigen Tagesbrottes ist für unzumutbar. Auch der Preisfrage hat sich nicht bewährt, da er zu gesteigertem Broterwerb führt.

Argentinische Lebensmittel für Spanien.

Bern, 1. Mai. Temps berichtet aus Buenos Aires: Der Lebensmittelminister gibt bekannt, daß er die Ausfuhr von 35 000 Tonnen Weizen und 15 000 Tonnen Korn nach Spanien gestatten werde. Die Regierung werde gleichfalls die Weizenausfuhr nach Brasilien gestatten, unter der Bedingung, daß Brasilien den Differenzialtarif aufhebe, durch den die nordamerikanische Einfuhr begünstigt würde.

Der bulgarische Meeresbericht.

Sofia, 1. Mai. Generalstabbericht vom 30. April. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front ziemlich schwache Kampfaktivität, die besonders gekennzeichnet war durch vereinzeltes Artilleriefeuer, das nur im Cerna-Bogen lebhafter war. Lebhafteste Tätigkeit in der Luft an der ganzen Front. Zwei feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen im Cerna-Bogen und östlich von Cerna abgeschossen. — Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer zwischen Posten. Bei Iacova vereinzelte Kanonenschüsse.

Versehen!

Kopenhagen, 2. Mai. (D. Z. B.) Das dänische Ministerium des Meereswesens meldet, daß das dänische Segelschiff Savilla (1421 Tons), auf der Reise von Buenos Aires nach Dänemark mit Maisladung, im Atlantischen Ozean versenkt worden ist.

Die französische Mission in Washington.

Washington, 2. Mai. (Meutermeldung.) Biviani und Jaffre wurden vom Senat empfangen, der die Verhandlungen über die militärischen Vorlagen aufhob, um seine Gäste zu begrüßen.

Eine italienische Abordnung für Amerika.

Rom, 2. Mai. (D. Z. B.) Von halbamtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Abordnung, deren Abreise nach den Vereinigten Staaten bevorsteht, von dem Prinzen von Udine, Sohn des Herzogs von Genoa, geleitet sein wird. Außerdem gehören ihr an: der Unterstaatssekretär im Ministerium des Meereswesens, der Senatoren Guglielmo und Marconi, die Abgeordneten und ehemaligen Minister Cusani und Miti. Minister Cristoforo, der sich schon in Amerika befindet, wird gleichfalls der Abordnung angehören.

Eine Vorstellung der spanischen Regierung.

Madrid, 2. Mai. Wegen der Versenkung des spanischen Rüstungsschiffes Triana ist die spanische Regierung in Berlin vorstellig geworden. (Frankf. Zig.)

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 1. Mai befanden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Russische Revolution und Friedenskonferenz.

Aus Petersburg kommt heute eine Meldung vom 1. Mai, die die fortwährende Unsicherheit der politischen Verhältnisse hell beleuchtet. Die offizielle Telegraphenagentur Rußlands bringt sie wie folgt:

Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ließ heute in der Stadt folgende Kundgebung ansagen:

Gestern haben sich mehrere behaverliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbekannter Mann übte den General-Kaschalin. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen im Stadtwinkel Wassilj Skrow veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und dabei Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses ausgaben, verhafteten den Besitzer eines Grundstücks, Sabjenski. Andre Unbekannte rissen Offiziere die Ärmel ab.

Einzig und allein Geistesgestörte oder Feinde der nationalen Freiheit konnten diese aufrührerischen Handlungen begehen, die gegen den Rat der russischen Revolution verstoßen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verfolgen; denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zerstören die revolutionären Kräfte.

Aus der Bekanntmachung ist nicht zu ersehen, von welcher Seite die Handlungen ausgingen, die der Rat perurteilt. Wir können also vorläufig kein klares Urteil über die Vorgänge gewinnen. Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Stockholm erscheint in Petersburg ein neues sozialistisches Blatt, Rommune, dessen Haltung noch radikalere als die der Prawda sei, unter Leitung Lenin. Es fordere offen die Nichtbeachtung der Vorschriften des Arbeiterrats, die Verhaftung der provisorischen Regierung, den sofortigen Abbruch des Krieges und feindliche Kundgebungen gegen Amerika.

Die Frage des Wahlsystems zur konstituierenden Versammlung rückt in den Vordergrund. Ruoner Blätter melden aus Petersburg: Die Regierung richtete an alle sozialistischen und politischen Körperschaften einen Fragebogen bezüglich der Bemerkungen, die diese anlässlich des Wahlverfahrens für die verfassunggebende Versammlung geltend machen könnten. — Eine Zusammenkunft von Bauernabgeordneten in Petersburg, die die Einberufung einer allgemeinen Zusammenkunft der russischen Bauern auf den 1. Mai alten Stils beschloß, fordert u. a., daß die Altersgrenze für die Wahlfähigkeit zur verfassunggebenden Versammlung auf 18 Jahre heruntersetzt werde, daß auf 150 000 Seelen ein Abgeordneter komme und daß das Meer an den Wahlen teilnehmen solle. Die Versammlung wird eine Wahlordnung in Übereinstimmung mit den Soldatenvertretern ausarbeiten.

Schwere Arbeit macht der Regierung die Reorganisation der Armee. Nach einer Berliner Meldung ist eine Vorlage über das neue Disziplinarrecht fertiggestellt. Sie sieht in der Hauptsache aus: Soldaten und Offiziere bestehende Gerichte vor und zwar für jedes Regiment und jedes Bataillon ein. Die Komitteesgerichte werden vom Kriegsminister gebildet, die Regimentsgerichte von der provisorischen Regierung. Die Kommission erkannte die Rechte der Soldaten an, die ihnen durch den ersten Erlaß des Rats der Petersburger Arbeiter und Soldaten eingeräumt wurden. Die Soldaten erhalten damit alle bürgerlichen Rechte. Von derselben Kommission wird die Erhöhung des Soldes gefordert. Diese wird nach den Verhandlungen mit dem Finanzminister in der nächsten Zeit bekanntgegeben werden. Der Arbeiter- und Soldatenrat habe dieser Vorlage zugestimmt.

Von weiteren Meldungen geben wir die folgenden:

Eine Rede des Generals Gurko.

Petersburg, 1. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) General Gurko fand sich in einer geschlossenen Sitzung des Kongresses der Armee der Westfront ein und hielt eine lange Rede, in der er die Abgeordneten zu ihren fruchtbringenden Arbeiten beglückwünschte und sie bat, die Entschuldigungen des Kongresses der Soldaten getreulich zu erläutern. Er machte Maßnahmen namhaft, um die militärische Macht der russischen Armee aufrechtzuerhalten und gab dann Einzelheiten über die große Schlacht, die sich an der englisch-französischen Front entwickelt hätte und wo die geschlagenen Deutschen endlich ihre Handlungsfreiheit verlieren hätten. Gurko erwähnte die Soldaten und Offiziere, alles zu tun, was in ihren Kräften stünde, damit Rußland nicht unter das feindliche Joch gerate. Der Kongreß brachte Gurko lange und begeisterte Duldigungen dar.

Der Kongreß beschloß unter anderem, den Soldaten volle Freiheit in allen Angelegenheiten zu verbürgen, ferner ihnen

das Recht zu bewilligen, außer Dienst Zivilkleidung zu tragen, den militärischen Gruß und die Einrichtung der Aulpasser und Ordnungen, ebenso wie die Bevorzugung von Soldaten, der sogenannten freien Angeworbenen, abzuschaffen.

Die Lage bleibt verwickelt.

Bern, 1. Mai. (D. Z. B.) Corriere della Sera meldet aus Petersburg, die Lage in Rußland bleibe verwickelt, es wäre ein unverzeihlicher Irrtum, die Fehler und Ungewissheiten auch bezüglich des Krieges zu übersehen. Die Regierung sei sicherhaft mit der Reorganisation des Heeres beschäftigt. Der frühere Kriegsminister Wassiljanoff werde sich als ständiger Vertreter der Regierung in das Hauptquartier begeben. Als Ergebnis der langen Inspektionsreise des Kriegsministers seien 140 Offiziere und 23 Generale abgesetzt worden.

Die französischen Widerheitssozialisten sollen nach Ruoner Meldungen die Verschickung der Stockholmer Friedenskonferenz fordern. Longuet, einer ihrer Führer, habe die telegraphische Bitte an Fronting und Tschidch gerichtet, sie möchten die Vertagung des internationalen Bureaus bis zum 10. April vortragen, weil die französischen Sozialisten zum 27. Mai den Nationalrat einberufen werden. Die erbetene Drahtantwort sei bisher ausgeblieben.

Camille Sauerz ist auf dem Wege nach Stockholm in Kopenhagen eingetroffen. Er erklärte dem Korrespondenten des Sozialdemokraten, der Standpunkt des internationalen Bureaus zur Friedensfrage sei, den Krieg ohne Angliederungen zu beendigen und einen solchen Frieden zustande zu bringen, daß nicht nur dieser Krieg, sondern Kriege überhaupt beseitigt würden.

Vom Tage.

Das Oberkommando in den Marken hat den Kundgebungen des Generals Erdner gegen die Streiks jetzt eine neue Aktion folgen lassen, von der es sich ansehnend besondere Erfolge verspricht. Es setzt 3000 Mk. Belohnung aus für den, der einen der Agenten im feindlichen Dienste zur Strafverfolgung bringe, die „im Gewande bürgerlicher Pieder Männer, politischer Agitatoren, ja auch in selbstgrauer Mäntel ihr hochverräterisches Handwerk treiben“. Das Oberkommando geht davon aus, daß „unsre Feinde am Werte“ sind, „im deutschen Volk Unzufriedenheit und Spitztracht zu erregen. Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Blut und Gut erzwungenen Erfolge gebracht werden“. Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen sei es, zur Entlarvung der feindlichen Agenten beizutragen.

Wir müssen uns eine Besprechung dieser Bekanntmachung versagen und können nur auf die Ausführungen unserer Parlamentarier in der Reichstagskommission verweisen, die die Streiks nicht erörterte.

Eine Folge hat übrigens der Erlaß bereits gehabt. In einer Notiz ihrer Abendausgabe vom 1. Mai, überfrieben: Agenten des Auslandes, erzählt die Deutsche Tageszeitung ohne Namensnennung, daß in einer Stadt Thüringens ein solcher Agent des Auslandes die Arbeiter in öffentlichen Kassen mit denselben Behauptungen bearbeitete, mit denen die Feinde gegen Deutschland heften. Folgen dann einige, anscheinend entstellte und aus dem Zusammenhang gerissene Ausserungen, die vermutlich in einer Versammlungsgrede getan worden sind. Als Trumpf fügt das agrarische Blatt hinzu, daß es sich dabei um einen deutschen Abgeordneten, der der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angehört, handle.

Trotz dieser verübten Demagogie, die noch verstärkt wird durch die Bemerkung, daß die angeführten Ausserungen nicht mehr und nicht weniger als Landesverrat bedeuten, läßt sich das Blatt nicht verpflichten, Namen zu nennen. Vielleicht entfählet es sich dazu nachträglich?

Ueber die preussische Wahlreform ist ein Debate entbrannt, die darüber hinaus auch die politische Neuordnung des Reiches mit ergriff. Aus nationalliberalen Kreisen kommen Ausserungen, die ein Abwenden mit der Forderung des gleichen Wahlrechts in Preußen bedrohen. So behauptete die Königsberger Zeitung, daß die preussische Regierung bereits erkannt habe, daß das Pluralwahlrecht unüberwindliche Schwierigkeiten biete, und daß daher ein gleiches Wahlrecht mit der Sicherung der Proporzvertretung in Aussicht genommen sei. Am Tag hat Oberbürgermeister Volkmar-Böhl gezeigt, wie unmöglich ein auf Mehrstimmen für Besitz und Bildung

Aus der Partei.

Die Frauenagitation im Parteilaufzuge.

Zu diesem Thema erhalten wir folgende Zuschrift: In der letzten Parteilaufzugsagung hat der Vorsitzende Ebert beteuert, daß er und seine Kollegen im Parteivorstand die Frauenagitation keineswegs als nebensächlich betrachten. Daß man sogar bereits erwogen habe — man denke! —, daß vielleicht wieder eine Genossin in den Vorstand berufen werden müsse. Bisher beauftragte das Amt des weiblichen Parteivorstandes, ebenso wie das ihrer männlichen Kollegen, auf dem Willen des Parteitagcs, der obersten Instanz der Partei, Beschlüsse zu fassen, wenn eine Genossin in das Amt berufen wird, ganz nach dem Wunsch des Parteivorstandes.

Als Autokraten bleiben die Vorstandmitglieder durchaus konsequent. Die eine Vertreterin der Frauen drängen sie aus dem Vorstand, eine andre soll berufen werden. Nicht so, wenn die Genossinnen sich eine solche Behandlung gefallen lassen.

„Auch eine Frauenkonferenz sei dringend notwendig.“ Das hat wirklich und wahrhaftig Ebert erklärt! Ich traute meinen Augen nicht, als ich das las. Ist uns doch in den letzten drei Jahren wieder und wieder die Abhaltung einer Frauenkonferenz verweigert worden. Vier große Bezirke: der Niederrhein, Breslau, Weizsäcker, Groß-Berlin, und eine ganze Anzahl Ortsvereine hatten die Berufung einer Reichskonferenz gefordert. Ich habe mindestens drei- oder viermal sie aus eigenem Ansehen und dringend bestritten. Daß nicht, die Forderung der Genossinnen wurde schroff abgelehnt. Nicht acht der Vorstand eine Konferenz für nötig und läßt dies durch der Mund seines Vorsitzenden feierlich verkünden. Welche Wandlung!

„Der Agitation unter den Frauen soll die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden.“ erklärte Ebert. Ich habe um jedes Wort gekämpft, jedes Flugblatt, um jede Broschüre, oft genug auch um die Versendung von Kautionsartikeln an die Presse kämpfen müssen. Und wie ist es mit der Freiheit zum Handeln verwickelt worden!

In welcher sozialistischen Partei wäre es wohl erdört, daß sich Parteivorstandesmitglieder gegen eine agitative Agitation unter den Frauen wenden, weil das offizielle Frauenblatt der Partei eine grundsätzliche sozialistische Politik vertritt? Aber Mitglieder dieses Vorstandes muteten der Vertreterin der Frauen im Vorstande zu, auf die Redaktoren des Frauenblattes einzuwirken, damit diese die Haltung des Blattes ändere.

Auf diese Feststellung antwortete Braun im Vorwärts mit einer Klatschgeschwätz.

„Sehr bezeichnend ist — Braun und die Höhe seiner Auffassung! Die unabhängige Sozialdemokratische Partei kann jedenfalls den Erfolg buchen, daß durch ihre Gründung die Ebert und Braun gedrängt wurden, wenigstens so zu tun, als ob sie die Frauenbewegung fördern wollten.“

Julie Fieb.

Schritt der Opposition im 14. Wahlkreis, Regau-Bozna.

Der Wahlverein Bozna nahm in seiner Quartalsversammlung am 20. April Stellung und verurteilte einstimmig die Stellungnahme des Kreisvorstandes. Gen. Rißler ging näher auf die Situation in der Partei ein und zeigte, wie Schritt für Schritt die Schwelung nach rechts vor sich geht. Von den zwei Delegierten, die der Kreisvorstandesresolution zugestimmt hatten, erklärte einer, er behaupte keine Zustimmung. Früher habe er die Opposition verurteilt, aber nach den letzten Handlungen im Reichstage und dem Vorwärtsbestimmnis zur Monarchie erkläre er heute, das müsse er nicht mit, er bleibe Sozialdemokrat und gehöre mit zur Opposition. Der andere Delegierte war entschuldigt, auch er hat bereits erklärt, sich den Beschlüssen der Versammlung zu fügen.

Die Redner stellten sich auf die Seite der Opposition, verurteilten den Aufruf der Genossinnen Hochdorf und die Tätigkeit des Kreisvorstandes, der in Großschloß, die Genossinnen Volksstimme anzuführen. Einstimmig erklärten sich alle Anwesenden mit den in Gotha gefassten Beschlüssen einverstanden und wählten daraufhin als Vorstand der Ortsgruppe Frau Bölle und die Genossinnen Jost und Schubert. Der bisherige Vertrauensmann Jost, der den Quartalsbericht, dessen Wichtigkeit von den Anwesenden bestätigt wurde, die Abrechnung und das Geld für den alten Kreisvorstand bereits gerechnet und damit alle Verpflichtungen erfüllt.

Auf Beschluß der Versammlung werden vom 1. April an die neuen Sachsemarken gestellt; die Mitglieder, die bereits Beiträge im Voraus entrichtet haben, erhalten dafür neue Marken, aus dem Grunde sollen alle bisher zur Revision eingezogen werden. Der Bestand an alten Marken steht dem Kreisvorstand zur Verfügung.

Die Herren Schuberth und Tensch-Groiß waren auch in Bozna, wählten aber den besseren Teil der Tapferkeit und blieben der Versammlung fern.

Eine Hochburg der Radikalen ist gefallen, löstoben die Leipzig Nachrichten nach dem Reichstag der letzten Kreisversammlung. Was werden die Genossen der Spaltspitze nur sagen, da dem Schuberth-Publ.-Büro nicht im 14. Kreis keine Ortsgruppe mehr zur Verfügung steht?

„Nun, Bruder, höng den Schnapphaken am Vorstand bist du gewest!“

Aus Regau wird uns berichtet: Die am 28. 4. abgehaltene Versammlung der hiesigen Ortsgruppe beschloß sich mit der Stellungnahme zu den Vorgängen in der Partei. Nach ruhiger Rede und Gegenrede fand ein Antrag, sich auf den Boden der Opposition zu stellen und die Gelder der Arbeitsgemeinschaft zurückzuführen, einstimmig Annahme. Auch die wenigen Genossen, welche gegenwärtig Meinung waren, stellten sich diesem Beschluß, um eine Besserung der Ortsgruppe zu vermeiden. Den Genossen, die sich aus Verärgerung über die Politik der Rechten absetzten, stand, sei hiermit nachgehakt, sich wieder bei der Ortsgruppe anzumelden, damit sie nicht den Anschein erwecken, als hätten sie nur eine Gelegenheitspartei der Parteibeiträge ledig zu sein.

Die Ortsgruppe Lobitz beschloß einstimmig, sich der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands anzuschließen.

Am Sonntag nach einem Referat des Genossen Liebmann über die Situation in der Partei die verkommenen Genossen für den Anschluß an die unabhängige Sozialdemokratische Partei aus. An der Aussprache kam die Entschlossenheit über das Verhalten des Kampfparteivorstandes und des Parteilaufzuges scharf zum Ausdruck. Die Versammlung beschloß gegen zwei Stimmen den Beitritt des Wahlvereins zur unabhängigen Sozialdemokratischen Partei. Als Vorsitzender des Vereins wurde Genosse Wollner gewählt.

Von Nah und Fern.

Schwere Explosion in einer Sprengstofffabrik.

Wien, 1. Mai. (W. Z. B.) Die Wiener Zeitung berichtet: Gestern nachmittag hat sich infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin in der Sprengstofffabrik in Troldorf eine schwere Explosion ereignet, bei der 20 Arbeiterinnen tödlich verunglückten. Der Verleib erleidet keine Störungen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Herrke Leipzig
Verantwortlich für den Anzeigenenteil:
Anna Lehmann Leipzig
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Aufhebung neuer Truppen.

Rotterdam, 28. April. (W. Z. B.) Lord Derby bezeichnet es als notwendig, daß nationale Redner und Parlamentarier einen Verbesseerung in ganz England zum Nutzen der Aufhebung von neuen Truppen unternehmen. Es herrsche starker Widerstand gegen die beschlossene Vermehrung des Heeres, weil das Volk zu wenig Vertrauen zeige. Von den Rednern könne nichts erwartet werden, deshalb sei das Mutterland an der Reihe, die letzten notwendigen Opfer zu bringen, die den Sieg vollenden müßten. Die Regierung überlege augenblicklich, ob der Arbeitszwang für Frauen eingeführt werden könne, falls die Lage des Landes infolge des herrschenden Arbeitsmangels dies erfordere.

Einführung von Brotkräften.

Bern, 30. April. (W. Z. B.) Der Londoner Korrespondent des Corriere della Sera berichtet, daß England in sechs Wochen Brotkräften einzuführen beabsichtige. Die Maßnahme werde mit der durch die vermehrten Schiffverletzungen entstandenen Frachtaumverminderung begründet.

Ein erster Ausblick.

Bern, 30. April. (W. Z. B.) In der Generalversammlung der englischen Wirtschaftsgesellschaft Whöny sagte der Vorsitzende, Lord Hamilton, man könne die Lausache nicht verheimlichen, daß die Vernichtung britischer Handelsdionnage ernstlich in Ufzung annehme. Vom nationalen Gesichtspunkt aus sei der Ausblick ernst. Die Verkürzung von Zulassungen aller Art könne nur durch strenge Enthaltensamkeit aller Volksschichten überwunden werden.

Nordamerika.

Wichtignahme der feindlichen Schiffe.

Washington, 30. April. (Neutermeldung.) Der Senat hat einstimmig einen Beschluß gefaßt, der die Regierung ermächtigt, die feindlichen Schiffe in amerikanischen Häfen in Besitz zu nehmen und sie unter der Kontrolle des Schiffahrtsrats zu verwenden.

Argentinien.

Die Sozialisten für die Neutralität.

Buenos Aires, 1. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Der Kongreß der Sozialisten hat sich nach kürzlicher Sitzung mit 4210 gegen 3557 Stimmen für unbedingte Neutralität ausgesprochen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Mai. Amlich. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten in Ufzung.

Vorwärts unserer Kampflinie bei St. Quentin finden täglich keine Geschehnisse unserer Sicherungen mit den Vorposten der Gegner statt. St. Quentin selbst liegt oft unter Feuer; gesehen erhielt die Kathedrale fünf Treffer.

Seeresgruppe Kronprinz.

An der Aisne, am Aisne-Markt-Kanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Zulippe-Niederung dauerte die Artilleriekämpfe mit wenigen Unterbrechungen an; zwischen Soissons und Reims war sie vor allem gegen Abend heftig. Nachts bei Berry-au-Bac, am Brimon und östlich von Courcy vorstehende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne steigerte sich am Vormittag das Feuer zu Stundenlanger, heftiger Wirkung.

Nach Mittag setzte zwischen Prosnes und Aubertin der französische Angriff ein. Frische Divisionen waren herangeführt, um uns die Höhenstellungen südlich von Nauron und Morcuilliers zu entreißen.

Der Angriff ist am frühen Widerstand unserer Truppen gescheitert; nach hartem Hin und Her wogenden Ringen sind die dort aufgestellten baltischen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter in vollem Besitz ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste erlitten.

Ein zweiter Angriff, abends südlich von Nauron vorbrechend, vermochte an dem Mißerfolg nichts zu ändern.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Flugabwehrkanonen abgeschossen.

Drei unserer Kampfeinheiten griffen eine Gruppe von fünf französischen Jumboflugzeugen nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Abflug.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Frontabschnitten forderie russisches Artilleriefeuer unser Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front.

Im Cerro-Rogen und westlich des Bardar hat in den letzten Tagen heftigeres Feuer angehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 1. Mai, abends. Amlich. (W. Z. B.)

Bei Arras, an der Aisne und in der Champagne für und günstiger Artilleriekampf.

Bei Lens, Monchy und Fontaine (Artois) sowie bei Ceruy (Aisne) scheiterten englische und französische Teilangriffe. Vom Oden nichts Neues.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 1. Mai. Amlich wird verlautbart: Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ergebnisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goßler, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 29. April, abends, belegte eines unserer Seefestungsgeschwader das Barackenlager und andere militärische Objekte von Pola Bleucina mit gutem Erfolge mit Bomben und beobachtete mehrere Brände. Alle Flieger sind zurückgekehrt. Ein darauf folgender Angriff zweier feindlicher Flugzeuge auf Orte bei Triest hatte keinerlei Erfolg. Notenkommmando.

Krieg und Wirtschaftsleben.

Kriegsgewinne.

Die Aktiengesellschaft für chemische Industrie Gelsenkirchen-Schale schlägt nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von zehn Prozent gegen fünf Prozent im vorigen Jahre vor.

Die Badische Anilin- und Sodafabrik verzeichnet nach 12.860.258 Mk. Abschreibungen (im vorigen Jahr 11.007.870 Mk.) einen Reingewinn von 26.442.47 Mk. (10.928.870 Mk.). Die Dividende wird mit 20 Prozent wie im vorigen Jahr und außerdem ein Bonus von acht Prozent vorgeschlagen.

Konstantinopel, 28. April. Amlicher Bericht vom 29. April. Auf dem Balkanfront: Die letzten Fronten nur für was glückliche Patronen... (Text continues with military reports from the Balkans)

Konstantinopel, 30. April. Amlicher Bericht. Balkanfront: Die letzten Fronten nur für was glückliche Patronen... (Text continues with military reports from the Balkans)

Konstantinopel, 30. April. Amlicher Bericht. Balkanfront: Die letzten Fronten nur für was glückliche Patronen... (Text continues with military reports from the Balkans)

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Das 30. türkische Armeekorps von 100.000 Mann ist in aller Eile an beiden Ufern des Euphrat el Abhalm in der Richtung auf die Berge von Nebelmarin zurückgezogen. So ist der zweite Versuch, die Operation des Generals Wande gegen das 18. Armeekorps zu verhindern, gescheitert.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 30. April. Es wurde heute gemeldet, daß das türkische 18. Korps auf beiden Ufern des Euphrat, 15 Meilen nördlich von Samarra, sich verschanzt habe. Wie festgestellt wurde, hat das Korps in den Kämpfen vom 18., 21. und 22. April etwa 1000 Mann verloren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Neutralitätsverletzungen durch Flieger.

Bern, 1. Mai. (W. Z. B.) In der Nacht vom 24. zum 25. April wurde nach einer Meldung der Schweizerischen Telegraphenagentur von einem Flieger unbekannter Nationalität über Pruntrut eine Bombe abgeworfen, durch die ein Haus schwer beschädigt, Opfer an Menschenleben aber nicht hervorgerufen wurden.

In dieser Meldung erhält der Bund von der deutschen Gesandtschaft in Bern die Mitteilung, daß die von deutscher amtlicher Seite angeforderte Untersuchung ergab, daß bei dem Pruntrut Bombenwurf, deutsche Flugzeuge nicht in Betracht kommen, da um die genannte Zeit kein deutsches Flugzeug unterwegs war. Wohl aber erfolgte etwa um 10 Uhr ein französischer Bombenwurf auf Orte in der Gegend von Mülhausen.

Haag, 30. April. (W. Z. B.) Letzte Nacht wurden von einem Flieger auf Blerickse Bomben abgeworfen. Drei Personen, nämlich ein Mann, eine Frau und ein Kind, wurden getötet. Es wurde auch viel Sachschaden angerichtet.

Amsterdam, 1. Mai. (W. Z. B.) Aus Blerickse wird gemeldet, daß die Untersuchung ergeben hat, daß die von dem Flieger abgeworfenen Bomben englischen Ursprungs sind.

21 208 Mk. Geldstrafe wegen Wahlverletzungen. Die Strafkammer in Regensburg verurteilte den Bierbrauermeister Wilh. Heilmann wegen Wahlverletzungen nach Norddeutschland zu 21 208 Mk. Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis.

Deutschland.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Mecklenburg-Strelitz wurde Dr. Stüdemann (nat.-lib.) mit im ganzen 8400 Stimmen gewählt. Amlich waren 452 Stimmen.

Schöpflin an der Arbeit. Die bürgerliche Presse teilt schmunzelnd mit, daß Schöpflin in einer Versammlung in Steintin erzählt hat, derjenige Abgeordnete, der gegen das Danktelegramm der Bundeskommission des Reichstags an Hindenburg gekämpft habe, sei Dr. Cohn von der Arbeitsgemeinschaft gewesen. Die Mitteilung sei mit kühnem Pöbel aufgenommen worden. Die Kreuzzeitung begleitet diese Mitteilung mit einer antisemitischen Anempfehlung.

Die Verhandlungen über das neue deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen sind zum Abschluß gekommen. Das neue Abkommen soll bereits unterzeichnet sein.

Die Mitglieder der sinesischen Gesandtschaft in Deutschland, im ganzen 25 Personen, sind Dienstag vormittag von Berlin nach Kopenhagen abgereist.

Belgien.

Eine Anleihe aus den Vereinigten Staaten.

Washington, 1. Mai. (Neuterm.) Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, demnächst Belgien eine Anleihe zu gewähren. Der Betrag wird auf annähernd 150 Mill. Dollar geschätzt.

Frankreich.

Die Lebensmittelversorgung.

Bern, 28. April. (W. Z. B.) Pariser Wäiter melden, der sozialistische Deputierte Com p d r e l werde den Verpoolamterungsminister sofort nach Zusammenritt der Kammer über die von seiner Verwaltung getroffenen durchaus unwirksamen Maßnahmen bezüglich der Lebensmittel interpellieren, deren Mangel dem Lande die größten Schwierigkeiten bereite.

Bern, 28. April. (W. Z. B.) Laut Veitl Parissen bereitet Violette ein Dekret auf Einführung der Kohlenkarte vor. Die Kohlenmengen sollen je nach den Gebieten Frankreichs und deren Reichtum an Wäldern und Torfgruben aufgeteilt werden. Delegierte der Bürgermeister der Armeezone haben in einer Zusammenkunft Violette ihre Wünsche bezüglich einer besseren Verpoolamterung mit Lebensmitteln und Kohlen ausgedrückt.

Großbritannien.

Der Verbrauch an Granaten.

London, 27. April. (Neutermeldung.) Unterhaus. Bei Einbringung des Gesetzes betreffend Abschreibung des Systems der Verpoolung von gelerntem und ungelertem oder halbgelerntem Arbeiter, das bereits in den Munitionsfabriken unter Regierungsaufsicht in Kraft ist, auf private Betriebe, gab der Sekretär im Munitionsmunitionministerium Kellaway überraschende Ziffern über den jüngsten Verbrauch von Granaten an der Front. Er sagte: Während der ersten Woche der jüngsten Offensive war unser Verbrauch an Granaten von 15 Zentimeter und darüber fast zweimal so groß wie der in der ersten Woche der Sommeroffensive, während der Verbrauch in der zweiten Woche der jüngsten Offensive sechs- bis siebenmal so groß wie der in der zweiten Woche der Sommeroffensive.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. Mai

Geschichtskalender. 2. Mai 1519: Leonardo da Vinci, berühmter ital. Künstler (Maler, Bildhauer, Techniker usw.) gestorben (* 1452); 1772: Friedrich v. Hardenberg (Rovallis) in Osnabrück geboren (* 1801); 1884: Giacomo Meyerbeer in Paris gest. (* 1791); 1896: Der Dichter Julius Sturm in Leipzig gestorben.

Sonnenanfang: 5,30, Sonnenuntergang: 8,25
Monduntergang: 3,23 vorm., Mondaufgang: 3,30 nachm.

Mit großer Befriedigung — ohne Befriedigung.

Es wird berichtet: „In der Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft Hugo Schneider, Metallwarenfabriken, Weißing- und Kupferwerke, in Painsdorf-Weipzig, wurde die Dividende vor- schlagsgemäß auf 20 Prozent festgesetzt. Nach Eintritt in die Tages- ordnung ergriff Aktionär Dr. Klingebiel zu längerer Ausführungen das Wort und führte aus, daß die Bilanz eine außerordentlich starke Flüssigkeit erkennen lasse und daß diese Flüssigkeit der vor- schlagenden Dividendenpolitik im Verein mit großen Ab- schreibungen zu danken sei. Auf Grund dieser Tatsachen sei nun die Gesellschaft wohl in der Lage, von den in Zukunft zu erwartenden Gewinnen einen größeren Teil als bisher den Aktionären zukommen zu lassen. Schon aus diesen Gründen dürfte eine Kapitalerhöhung zweckmäßig sein, zumal eine solche ja keineswegs eine Kapitalverwässerung bedeuten würde, denn tat- sächlich seien die großen Verdienste nicht allein mit Hilfe des Aktien- kapitalis, sondern noch mehr wohl durch die großen, offenen und vor- ausichtlich noch viel größeren inneren Reserven herbeigeführt wor- den. Zudem sprächen für eine Kapitalerhöhung nicht nur keu- cherliche Gründe, sondern auch die berechtigten Erwartungen, daß nach Friedensschluß wesentliche Ertragsverluste bei Kapital- erhöhungen durch beherrschende Bestimmungen eintreten würden, und daß voraussichtlich nach dem Kriege Geld recht teuer werden würde. Kommerzienrat Schneider-Dörfler bemerkte zu diesen Äußerungen und Anfragen: Was die Ausfälle betrafte, so wolle er von der bisher geübten Gewohnheit einer vorläufigen Beurteilung auch dies- mal nicht abweichen; er könne aber, wenn er ganz gewissenhaft sei, diese in der Gegenwart als sehr günstig bezeichnen. Der Auftrags- bestand sei so groß, wie er im Kriege noch nie gewesen sei, und man hoffe auch, der Bestellungen Herr zu werden. Das neue große Werk sei voll beschäftigt, die Aufnahme der Herstellung verschiedener Friedensartikel sei im Werte und die Anschaffung von Material hierfür sei erfolgt. Die russische Beteiligung sei außerordentlich stark abgenommen; das in der Bilanz erscheinende Rückstellungskonto sei zur Deckung etwaiger Verluste vielmals hin- reichend. Die Erklärungen wurden mit großer Befriedigung auf- genommen.“

Man kann schon glauben, daß die anwesenden 18 Aktionäre die Mitteilung über die 20 Prozent Dividende und über die noch besseren Aussichten für die Zukunft mit großer Befriedigung aufgenommen haben.

Das Leben der Aktionäre ist jedoch nicht immer ausgefüllt mit großer Befriedigung, das mußten die Aktionäre von Ludwig Loewen u. Co., Kriegsgesellschaft in Berlin, erfahren. In dem Bericht über die Generalversammlung heißt es:

„Ein Aktionär verlangt Auskunft über die Gründe des Divi- dendenzugs. Von der Verwaltung wurde erwidert, daß, wie die Geschäftsberichte der letzten drei Jahre eingehend gelehrt haben, sich wegen des Dividendenrückgangs nicht zu wundern brauche. Das Jahr 1915 sei ein außerordentlich gutes gewesen. Das Unterneh- men war damals mit Decreesaufträgen voll beschäftigt, während in 1916 etwa 80 Prozent weniger Decreesaufträge zu erledigen waren. Außerdem habe die Heranziehung der Kriegsgewinnsteuer mit dazu beigetragen, daß die Dividende zurückgegangen sei.“

Tatsächlich verschweigt der Bericht die ganze Größe des Unglücks, man kann nicht erfahren, wie hoch der Dividendenrückgang ist. Aber aus einer andern Zeitung ist zu erfahren, daß sich die Aktionäre der Loewen-Kriegsgesellschaft mit 32 Prozent Dividende abfinden müssen.

Hier her, oder ich fall' um!

Trotz aller Brotgetreidenot hat es die Vollversammlung des bayrischen Landwirtschaftsrats vor einigen Tagen noch fertig ge- bracht, zu verlangen, daß für die Erntezeit den Landwirten das bisherige Quantum Bier zur Verfügung gestellt werde. Vor allem sei auch der in Bayern übliche Gaustrunk in Bier für die Land- wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Geradezu grotesk wirkt da- neben in die gleichzeitige Forderung, die Landarbeiter als Schwer- arbeiter zu betrachten. Sie würden dann, dem Kriegsausgleich für Konsumenteninteressen zufolge, neben dem an sich schon für Selbst- verzorger erhöhten Mehlsquantum von 8500 Gramm monatlich eine Zulage von 30 mal 75 Gramm, insgesamt also 8750 Gramm Mehl erhalten, während die industriellen Schwerarbeiter mit 7350 Gramm auskommen müssen. Daß die Natur der landwirtschaftlichen Be- triebs- und Verpflegungsverhältnisse eine solche Bevorzugung, die doch auch wieder nur zumungunsten der Allgemeinheit erfolgen kann, notwendig macht, darf stark bezweifelt werden. Es sind ja auch bezeichnenderweise nicht die Landarbeiter selbst, die solche For- derungen stellen.

Lebensmitteltalender für Donnerstag, den 3. Mai.

Für Haushaltungen. Anmeldung: Margarine: Vester Tag — abzugeben von der Landesfettkarte Marke Q mit dem Aufdruck „80 Gramm Butter oder sonstige Speisefette Stadt Leipzig Monat Mai 1917“ und roter Margarinemarke B 8 mit Stempel „Mat der Stadt Leipzig, Statistisches Amt“.

Ausgabe: Mehl: Beginn der Entnahme auf Rübenmarke C 4 (140 Gramm).

Für Händler. Graupen und Mägen: Bezugsscheinentnahme durch die Kleinhändler bzw. Obmänner und Abgabe der Graupen- bezugscheine an die Verteilungszentrale für Krieg und Graupen, Schalter 19, der Mägenbezugscheine: an die Lebensmittelverforgungs- gesellschaft, Schalter 17.

Fleisch und Fleischzulage: bis mittags 12 Uhr Markenabliefe- rung durch den Fleischer.

Frauen-Arbeitsnachweis der Kriegsamtsstelle Leipzig.

Von der Kriegsamtsstelle Leipzig sind im Anschluß an die Hilfsdienst-Meldestellen 45 Frauen-Arbeitsmeldestellen im Corpsbezirk errichtet worden, um die weibliche Arbeitsvermittlung zu fördern. Für Leipzig gliedert sich die Organisation auf folgende Weise: Die Frauen-Arbeitsmeldestelle und Arbeitsberatungsstelle sind mit der weiblichen Abteilung des Vereins für Arbeitsnachweis, Quersstraße Nr. 26, verbunden. Diese Verbindung ermöglicht so- fortige Arbeitsvermittlung für Frauen, die schon berufstätig waren und die von neuem eine bestimmte Arbeit suchen, sowie Beratung für Frauen, die ohne bestimmte Vorbildung irgend eine Arbeit übernehmen wollen. Die Frauen, denen die häuslichen Verhält- nisse die Annahme von Arbeit erschweren oder zur Zeit unmöglich machen, werden von dort aus der Fürsorge-Vermittlungsstelle, Burgstraße Nr. 33, L. zugewiesen. Die Beamtinnen der Fürsorge- Vermittlungsstelle übernehmen die Erörterung der persönlichen und häuslichen Verhältnisse, erteilen Rat und veranlassen die nötigen

Hilfsmaßnahmen. Wenn solche Hilfe nicht ohne Eingreifen einer Behörde oder einer Wohlfahrtsorganisation möglich ist, übernimmt die Frauen-Arbeitsmeldestelle Leipzig die weitere Vermittlung an die entsprechenden Stellen, indem sie sich mit den von den Behörden und Organisationen genannten Vertretern, die in Frage kommen, umgehend verständigt.

Wegen die Kleingeldhamsterei. Der Mangel an Kleingeld macht sich immer unangenehmer fühlbar; er wächst zusehends, und viele Leute zerbrechen sich die Köpfe, wie ihm begegnet werden könne. Ge- schäftige Korrespondenten telegraphieren jetzt in alle Welt, die Be- liegerung gehe mit dem Mangel an Silber- und Nickelmünzen außer Kurs zu setzen, um der künftigen Kleingeldhamsterei einen Menel vorzuziehen. Was an dieser Meinung wahr ist, bleibt freilich abzu- warten, denn an Stelle der außer Kurs gebliebenen müßten neue Münzen geprägt werden, was immerhin beträchtliche Summen kostet. Für die Hamsterei freilich wäre die Maßregel ein empfindlicher Ver- lust. Werden die Münzen außer Kurs gesetzt, so behalten sie nur noch ihren Metallwert. Die Hamster aber gehen ja gerade von der Voraussetzung aus, daß beispielsweise eine Mark in 10-Pfennig- Stücken sicherer sei als ein Darlehensschein über eine Mark. Der Metallwert der kleinen Münzen ist aber auch viel geringer als ihr Kurs.

Die Zuteilung von Hühnerfutter und Eierablieferung betrifft eine amtliche Bekanntmachung im Inseratenteil.

Vom Reichskursbuch erscheint Anfang Juni eine neue Ausgabe zum Preise von 2,50 M. Bestellungen nehmen sämtliche Post- anstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben ist zur Zeit aufgehoben.

Zeitungsvertrieb nach Warschau. Zum Postvertrieb aus Deutschland nach dem Generalgouvernement Warschau sind fortan widerrechtlich alle Tageszeitungen in deutscher oder fremder Sprache, alle Zeitschriften in deutscher Sprache sowie eine beschränkte Aus- wahl von fremdsprachigen Zeitschriften zugelassen worden.

Änderungen der Eisenbahntarife. Am 1. Juli 1917 werden wichtige, zum Teil mit Frachterhöhungen verbundene Änderungen von Ausnahmetarifen für Eisen und Stahl usw. durchgeführt, durch die eine Anzahl Ausnahmetarife, z. B. für Sackrohren usw., beseitigt werden.

Veränderungen von Haltestellen. Vom 5. Mai an wird die Haltestelle der Leipziger Elektrischen Straßenbahn (rote Linie) in der Wurmer Straße von der Einmündung der Paulinenstraße vor das Grundstück Wurmer Straße 107 (Laterna 20) verlegt. Die Haltestellen in der Plauer- und Stockstraße kommen in Wegfall. Die Wagen der Linie 4 und 6 halten nun an der auf der gemein- schaftlichen Strecke in der Mendelstraße befindlichen Haltestelle der Großen Leipziger Straßenbahn. Diese Haltestelle gilt für die roten Wagen auch als Umsteigestelle.

Suppenpreise. Die bis zum 24. April angemeldenden Suppen gelangen vom 4. bis 8. Mai zur Ausgabe. Zur Verteilung kommt Suppenmasse verpackt, teils lose. Für Suppenwürfel beträgt der Preis, der auf der Verpackung aufgedruckt ist, 10 und 15 Pfg. für ausgewogene Suppen für je 150 Gramm Weizenreisuppe 15 Pfg., Gerstengrainsuppe 17 Pfg., Haferuppe 18 Pfg., Gemüse, Mais- gerichte und Kartoffelsuppe je 20 Pfg., Erbsensuppe 25 Pfg. Auf eine Marke werden verabreicht entweder drei Würfel oder 150 Gramm Suppenmasse.

v. Lebensmittelbeiräte des Eisenbahnpersonals. Die Lebens- mittelschwierigkeiten bis zur nächsten Ernte haben das Ministerium der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, einen Ernährungsrat zu bilden und für die große Anzahl Eisenbahnbediensteten, insbesondere in den Hauptwerkstätten und auf den größeren Dienststellen Lebens- mittelausschüsse aus Vertretern der Bediensteten zu errichten. Auf diese Weise soll den Eisenbahnbediensteten laufend Einblick in die einschlägigen Verhältnisse, insbesondere in die Lebensmittelver- teilung verschafft und Gelegenheit geboten werden, bei der Ver- sorgung des Personals mitzuwirken und dessen Wünsche an zu- ständiger Stelle vorbringen zu können.

Der Volkstank: „Stelle im Grassimuseum am Königsplatz sind seit deren Neueröffnung bereits wieder von rund 1000 Personen goldene Gegenstände zum Ankauf gebracht worden.

Die Ablieferung der Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren und die Ablieferung von Seifenkarten wird den Geschäftsinhabern in Erinnerung gebracht.

Erleichterung im Eisenbahngüterverkehr. Vom 1. Mai an bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, wird a) rohe Gerbrinde (Borke), Heidelkraut, Torfstreu und Torfsmulch auch unbedeckt befördert, die obere Lage ist anzufeuern; b) Sendungen von Haas, Hanf, Heu und Stroh müssen mindestens oben und an den Stirnseiten (also nicht auch an den Seitenwänden) bedeckt sein.

Knochen- und Kleinfleischverkauf auf dem Schlachthofe. Donner- stag, den 3. Mai, früh: von 8—10 Uhr Nr. 18001 bis 17000; von 10—11 Uhr nur für Umlauber; von 11—12 Uhr Nr. 17001 bis 17500; von 12—2 Uhr Nr. 17501 bis 18000; von 2—3 Uhr Nr. 18001 bis 19000. Passendes Kleingeld und 4 Fleischmarken (F) sind mitzubringen.

Die Firma Augustin verkauft heute Rindsknochen an die Nummern von 07901 bis 08000.

Freibant I (heute) Nr. 5801 bis 0785; Freibant II Nr. 1201 bis 1885.

Polizeinachrichten.

Ullerk. Unrechlichkeiten. Von einem unbekanntem Anaben sind bei einem Uhrmacher, wo er sich eine Uhr hat kaufen wollen, 10 M. zurückgelassen worden, als er eine schriftliche Einwilligung der Eltern beibringen sollte. Ansehend ist der Geldbetrag gestohlen. — Von zwei jungen Mädchen von etwa 12—13 Jahren, die auf der Messe bei einem Diebstahl ertappt wurden, aber durch die Flucht ent- kommen sind, ist ein Miliärlandsknecht, in dem sich ein neuer Kinder- strophut befunden hat, und eine Hausfrau zurückerlassen worden. Vermutlich sind auch diese Sachen gestohlen. — Die Eigentümer werden erlucht, sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Eine Warnung für Stempelschneider und Gravieranstalten! Wiederholt hat das Polizeiamt in letzter Zeit wahrnehmen müssen, daß Stempelschneider und Gravieranstalten mit tabellarischer Leicht- fertigkeit Aufträge unbekannter zur Anfertigung kleiner Reichs- von Wappen und Wappensteinern entgegennehmen und auszuführen haben, obwohl hierzu nach § 300, 4 des Strafgesetzbuchs der schriftliche Auftrag einer Behörde erforderlich ist. Die Besteller haben dann die Mithilfe zur Fälligung von Lebensmittelmarken verwendet und so der Allgemeinheit empfindlichen Schaden bereitet. Gerade unfre Leipziger Gravieranstalten haben den größten Anlaß, vorzüglich zu sein, weil hierher auch von auswärts solche Aufträge gegeben werden. In einem Vorort der Provinz sind kürzlich Lebensmittelmarken mit unbefugtem Wappenaufdruck beschlagnahmt worden, wozu eine Firma in unbekannter Topflosigkeit das Mißgeschick geliefert hatte. Sie sind zu schwerem Mißbrauch verwendet worden. Die Folge der- artiger unbefugter Gravierungen kann nicht bloß die Bestrafung aus § 300, 4 des Strafgesetzbuchs, sondern bei hochgradiger Leichtfertigkeit die Strafe der Reichs- für einen Fälligungsverbrechen — und lästige Mißgeschickler ist anzuhaken und die nächste Polizeiwache das unter Umständen Justizhauß — nach sich ziehen. Jeder ver- zu Benachrichtigen.

Für 2000 M. Treibriemen gestohlen. Durch Einbruch in die Mühle in Weiskau bei Naumburg erlangten Diebe in der Nacht vom 28. April fünf Stück Treibriemen im Werte von 2000 M. An- scheinend sind die Riemen am Tatorte sofort zerhackt worden.

In einer Straßenbahnhaltestelle umgefahren! In einer Stra- ßenbahnhaltestelle in der Frankfurter Straße wurde eine 72jährige Frau von einem Hochfuhrwerk umgerissen. Mit dem Rettungs- wagen wurde sie nach dem Krankenhaus gebracht.

50 M. Melolothung. Vor etwa fünf Wochen ist auf dem Frei- ladebahnhof von einem Waagenplabe an der Paderstraße ein großer Leiterwagen zum Transport von den mit häuslichem Paderweg ge- stohlen worden. Der Wagen ist blau gestrichen und in allen Teilen mit den eingetragenen Buchstaben S. St. gezeichnet. Mit die Wieder- beschaffung des Wagens hat der Besitzer eine Melolothung von 50 M. ausgesetzt. Man bittet, alle Wahrnehmungen über die Dieb- stahl und den Verbleib der Diebsbeute der Kriminalabteilung mit- zuteilen.

Handwagen gestohlen. Von einem unbekanntem jungen Pärchen ist einer Frau ein vierradriger, blaugestrichener Handwagen im Werte von 25 M. gestohlen worden. Der Pärchen sollte den Wagen nach der Berliner Straße fahren, während die Frau nachher ging. In der Berliner Straße ist er mit dem Handwagen erst etwas nach- geschoben und dann in einem ozeanischen Augenblick verschwunden. Der Pärchen soll etwa 17 Jahre alt, schlau, von blassem Aussehen und mit schwarzem Jackett, grüner Hose und Sportmütze bekleidet gewesen sein.

Arbeiter gestohlen. Von einem Paardiebe an der Spinner- kreise sind in der Nacht zum 27. und zum 29. April 18 Stück Arbeiter, 1 und 3 Meter lang, 20 Millimeter stark, gestohlen worden.

Diebstahl. In einer Gastwirtschaft in der Münzberger Straße wurde am 27. April ein schwarzer Reibriemen mit Messinghaken und Ansanterie-Zeitengewebe mit Unteroffizier-Panzerriemen und eine Armeepistole Nr. 2 mit zwei Magazin gestohlen. Vor dem Ankauf wird gewarnt. — Im Laufe der letzten 14 Tage sind aus einem Wagenschuppen in der Windmühlstraße drei Autoräder mit schwarzen Continentalreifen und Continentalgummis entwendet wor- den. — Weiter wurden gestohlen aus einem Grundstück in der Wur- mer Straße eine Holzpfelle, 7 Meter lang, 45 Zentimeter breit, 4 Zentimeter stark, im Werte von 40 M., aus einer Niederlage an der verlängerten Büttmannstraße ein Ziegelaufwerk für sechs Per- sonen mit drei neuen Ankersteinern, Stiefelmaschinenmutter mit grünem Rande und drei Porzellan-Einselstücken, und aus einem Grundstück der Deibelstraße ein ungeführter Leiterhandwagen, etwa 1 Meter lang, für dessen Wiedererlangung der Besitzer 10 M. Be- zahlung ausgesetzt hat. Man bittet, Wahrnehmungen über die Dieb- stahl und den Verbleib der gestohlenen Sachen der Kriminalabtei- lung mitzuteilen.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Eine eigenartige soziale Fürsorge.

Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung hervorgeht, hat der Bezirksverband Leipzig-Land die Müllervereinsung, G. m. b. H. in Leipzig, angewiesen, vom Tage der Bekanntmachung an Me- lreife für Roggenmehl, zu 91 Prozent ausgemahlen, wie folgt festzusetzen:

- 1. an Bäder mit einem wöchentlichen Mehlverbrauch bis ein- schließlich 20 Zentner auf 28 M.,
2. an Bäder mit einem wöchentlichen Mehlverbrauch von 20 bis 40 Zentner auf 20,50 M.,
3. an Bäder mit einem wöchentlichen Mehlverbrauch von über 40 Zentner auf 11 M.

frei Haus des Empfängers pro Doppelcentner.

Die Abänderung der festgesetzten Mehlpreise ist erfolgt, ohne daß der Konsumverein in Zwenkau über die geplante Abände- rung gehört worden wäre. Der höchste Mehlpreis trifft aber fast nur ihn. Die Wirkung der Verordnung ist, daß der genannte Kon- sumverein für dasselbe Roggenmehl zu 10 Prozent mehr zahlen muß als die kleinen Bäckermehler.

Bereits bei Einführung der Bewirtschaftung des Getreides durch die Behörden sind die Konsumvereine allein wesentlich dadurch geschädigt worden, daß ihnen ein wichtiger Vorteil des Groß- betriebes, nämlich die Frachtersparnis durch Bezug von großen Quanten und die Barzahlung, sowie auch die Preisermäßigung beim Kauf von großen Quanten, sofort aus der Hand genommen wurde. Dazu kam noch die von den Behörden offen ausgesprochene Absicht, mit dem eingeführten Nachbrotverbot die Kleinbäder für den ihnen entgangenen Verdienst an dem Wiener-Verband von Weiskau, den der Krieg mit sich brachte, auf Kosten der Großbetriebe schadlos zu halten.

Jetzt verlangt man nun von den Großbetrieben auch noch be- sondere Preisauflagen für die bezugenen Mehle in Höhe von 10 Prozent. Diese Verteuerung muß aber die Mitglieder der Konsumvereine sehr fühlbar treffen. Der Konsumverein Zwenkau hat im Jahr 1916 7 Prozent Rückvergütung auch auf Brot und Backwaren gewährt. Die Mitglieder hatten also eine recht ansehn- liche Ersparnis durch den Bezug des Brotes aus ihrer eigenen Bäckerei. Für den Kommunalverband Borna, in dessen Gebiet sich der Konsumverein Zwenkau mit erstreckt, ist der Höchstpreis für ein Pfund Brot noch um einen Pfennig höher festgesetzt als im Kommunalverband Zwenkau. Dort beträgt der Preisunterschied, den die Mitglieder für ein Sechsfünftel-Brot unter Berücksichtigung der Rückvergütung im Verein bisher kaufen, rund 12 Pfennig. Diese recht ansehnliche Ersparnis, die der Verein durch seine Bäckerei den Mitgliedern bietet, wird durch die neue Preisfestsetzung für Roggenmehl im Bezirksverband Leipzig-Land für die Zukunft un- möglich gemacht.

Der Verein hat mit Hilfe des Verbandes sächsischer Konsum- vereine die nötigen Schritte unternommen, diese Maßnahmen gegen die genossenschaftliche Selbsthilfe wider zu beseitigen. Das Inter- essante an der Sache ist aber, daß dem Vertreter des Vereins von der Amtshauptmannschaft der Weiskau wurde, daß die erfolgte Mehl- preisfestsetzung aus sozialen Gründen vorgenommen worden sei. Es ist aber eine recht eigenartige Auffassung der sozialen Auf- gaben, Tausende von Konsumenten im Preise ihres Brotes höher zu belasten als notwendig ist, nur um dem Bezirksverband Leipzig-Land zur Betätigung auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, wie der Säuglingspflege usw., die erforderlichen Mittel zu verschaffen.

Daß das Bestreben des Bezirksverbandes Leipzig-Land schon vor zwei Jahren das Zustandekommen eines gemeinsamen Ver- bandsverbandes für Leipzig-Stadt und -Land veranlaßt, läßt er- kennen, daß auch die Stadt Leipzig für eine solche sonderbare soziale Fürsorge keinerlei Verständnis hatte.

Und im Besonderen die Leipziger Land neue Vorschriften erlassen worden. Danach sind von jedem Verbraucher in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1917 20 Stück Eier abzugeben.

Engelsdorf, Ernährungs-Aussch. (Sitzung vom 28. April.) Die Teilnehmerzahl der beiden hiesigen Volkshäuser hat in den letzten beiden Wochen keine weitere Steigerung erfahren, was jedenfalls auf die Sonderzuweisung des billigeren Fleisches zurückzuführen ist.

Leipzig-Marktleberg, Griechische Verteilung an Greise und Kinder. Morgen Donnerstag erfolgt durch den Konsumverein sowie durch Scheffel eine einmalige Griechentzettelung von je 2 Pfund an über 70 Jahre alte Personen sowie 1 Pfund an über 1 Jahr bis 3 Jahre alte Kinder.

Markranstädt, Sonntagsarbeit bei der Frühjahrspflanzung. Alle mit der diesjährigen Frühjahrspflanzung in Feldern und Gärten zusammenhängenden Arbeiten sind vom Ministerium des Innern als dringliche Arbeiten im Sinne von § 4, Absatz 2, Nummer 7 des Sonntagsgesetzes vom 10. Oktober 1870 anerkannt worden.

Markranstädt, Die Ausgabe von Kartoffeln findet morgen Donnerstag in den bekannten Verkaufsstellen statt. Abgabe für Schwere- und Schwerarbeiter 7 Pfund, an alle übrigen Personen je 5 Pfund.

Merseburg, Verlängerte Polizeistunde. Der Regierungspräsident für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg bestimmt, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 31. August d. J. den Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, den Cafés, sowie den Vereinen und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, gestattet wird, erst um 11 Uhr zu schließen.

Eilenburg, Aus der Preisprüfungskasse. In ihrer letzten Sitzung beschäftigte sich die Preisprüfungskasse nochmals eingehend mit der Eierpreisfrage. Seitens einiger Wirtschaftsprüfer und einer Brauerei waren Anträge um Aufhebung der Höchstpreise eingegangen. Man konnte sich den vorgebrachten Gründen nicht anschließen und es wurde daher beschlossen, die Höchstpreise bestehen zu lassen.

Geschäfte zu kontrahieren und durch Festsetzung der Verkaufspreise und Einricht der Rechnung einseitig Verändern jetzt stellen und zur Anzeige zu bringen. Auch die Bevölkerung wird gebeten, ansehend zu hohe Preise den Mitgliedern der Stelle zur Nachprüfung zur Kenntnis zu bringen.

170. Sächsische Landeslotterie.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden.

Ziehung vom 2. Mai.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 500000, 150000, 15000) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 60135, 322, 276) and corresponding winning numbers.

Auskunft in Rechtsfragen.

S. S. Ein rechtlicher Anspruch auf Urlaub zur Kriegsheilung besteht nicht. Sie können nur von neuem ein Urlaubsgesuch einreichen und um Weitergabe auf dem vorgeschriebenen Dienstwege ersuchen.

Briefkasten der Redaktion.

Holzhausen, Abreise: Sie an die Expedition des Blattes in Bremen. Das genügt. Nähere Adresse steht uns auch nicht zur Verfügung.

Zuteilung von Fühnerfutter und Eierlieferung.

Vom 1. Mai 1917 an wird bis auf weiteres für Fühner körnerhaltiges Futter vom Städtischen Futtermittelamt, Neues Rathaus, Erdgesch., Zimmer 199, nur zugewiesen, wenn von dem Fühnerhalter vorgelegt wird:

Abchrift.

Ueber die Firma M. Schneider in Leipzig, Grimmaische Straße 9/11, Inhaber der Kaufleute Paul Herz und Walter Jangenberg in Leipzig, ist durch Beschluß vom 2. April 1917 die

Gemeindefortaffe

Advertisement for 'Debsch-Marktleberg' featuring a logo and text about community services and contact information.

Paul Bronckhorst.

Roman von Levin Goldmann.

Dreizehntes Kapitel.

Woh dir, daß du ein Enkel bist!

Sehen wir und jetzt einmal wieder nach unsern zurückgelassenen Freunden in der Hauptstadt um.

Herr Moorhahn hatte endlich seine sämtlichen Akten und Instrumente, die sich auf den Landestheil bezogen, woraus man das Ministerium Emsa-Ravenstein geschaffte, einem kleinen Herrn übergeben, der sich ihm als neu kreierter fürstlicher Hofrichter vorgestellt hatte und abgemacht war, bei unserm Notar sowohl wie dessen Kollegen in der Hauptstadt dieses Geschäft zu „bereinigen“.

Es war eine sehr langweilige Arbeit gewesen; dem Hofrichter Randermann hätte Moorhahn nicht, wie den fürstlichen Bediener derselben glauben machen können, daß die Sache große Eile habe, und Herr Randermann war nicht der Mann, der in angebotener „Defretens-kreubigkeit“, wie die Herren Beamten das nennen, Eilsachen wie Weißsachen mit gleicher Eile erledigte.

So hatte man eine ganze Reihe von Tagen hindurch Akten durchsüßert und gefordert und schließlich viel Staub verschluckt.

Als man glücklich damit zu Ende und der fremde Beamte mit seinen Schätzen abgezogen war, schloß Herr Moorhahn entschlossen das Bedürfnis einer kleinen Erholung.

Wenn doch nur, sagte er am Abend beim Nachtmahl — wenn doch nur irgendwo jemand auf den gottsdürftigen Gedanken käme, dieses schlechte Nummertal mit dem besseren Jenseits zu verknüpfen und testamentarisch sein Haus zu bestellen, daß man zu nötiger notarieller Beihilfe dabei einmal wieder über Land gerufen würde! Ein kleiner Ausflug in die frische Luft tut mir wirklich not!

Ist denn gar nirgends etwas Derartiges zu tun, Herr Moorhahn? fragte Tondern.

Nichts, gar nichts — keine Verschreibung, kein Augenschein, kein neuer Prozeß, bei dem man, sich zu instruieren, hinaus müßte — Schierholz hat am Ende doch recht.

Worin, Herr Moorhahn?

Er behauptet, nun wir das Preussische Landrecht hätten, würden die Leute aufhören, zu prozessieren. Die Prozesse würden jetzt zu kurz abgemacht. Früher hätte das Vergnügen dabei besser vorgehalten. Es hätte nicht viel mehr gekostet und doch hätte man wohl gehabt für sein Geld. Jetzt könnte man ebenso gut in die Kottette gehen.

Ich glaube doch, meinte Tondern, daß Schierholz da unrecht hat, wenn er sich die Kottierkollektoren würden den Advokaten eine gefährliche Konkurrenz machen. Die preussische Thematik hat an ihren fünf Bänden Landrecht und sieben Bänden Verordnungen doch auch zu schmerz zu schleppen, um sich nebenbei noch als Schnellläufer für Geld sehen lassen zu können.

Aber da wir von Prozessen reden, Herr Moorhahn, — ich beschäufte, jetzt den meinsten wieder aufzunehmen; Paul Bronckhorst hat mir versprochen, eine Eingabe auszuarbeiten, sobald er nur ein klein wenig zu Atem gekommen bei den herzoglichen Angelegenheiten, die auf ihm lasten. Ich möchte nun vorher einmal Kellingstein besuchen, um mit dem Bewalteter Dorgels dort zu reden und im Archiv ein wenig herumzusüßern. — Was meinst du, was man da noch erndtet, das für Paula. Instruktion wesentlich ist!

Darin haben Sie recht, Tondern, versetzte Moorhahn.

Begleiten Sie mich, Herr Moorhahn.

Wozu soll ich dort dienen?

Als mein Rechtsbeistand. Gewinne ich den Prozeß — und gewinnen muß ich ihn ja einmal — dann freiden wir die Reisefkosten und Diäten der Gegenpartei an.

Nun, schmuckete Moorhahn, dazu könnten wir ja unser Köchlein einspannen lassen.

Nach dem Herrn von Tondern seinem Schloß willst du? fragte hier der Notar Schierlein Annette; da muß ich dabei sein, Papal und was willst du da, Kind?

Ich will das Schloß sehen, wo der Herr von Tondern als Baron residieren wird — ich muß doch auch einen Begriff von seiner einkünftigen Herrlichkeit haben! antwortete Annette mit einem schalkhaften spöttischen Seitenblick auf den Notariatsgehilfen.

Die Demoiselle Annette will sich die Lokalitäten ansehen, fiel Tondern ein, um sich schon vorher ein wenig zu überlegen, wo wir später den großen Reichsstand hinstellen und wo das Staatskanapee. Denn das sollen Sie sehen, Herr Moorhahn, wenn ich einmal auf Kellingstein habe, dann ... ja dann!

Was der Herr von Tondern sich einbildet, lachte Annette fröhlich — kann nehme ich ihn erst recht nicht! Er ist mir jetzt schon viel zu klug, und wenn er so klug gewesen ist, einen großen Prozeß zu gewinnen, dann wird er sich gar zu schlimm gegelert blenden, der Herr von Tondern!

Und einen klugen Mann, freilich, den kann die Demoiselle Annette nicht brauchen, meinte Tondern; wenn man einmal über E und U mit ihm ins Diskutieren gerät, so ist nicht gut, wenn er gar zu sehr in literis ist! Wissen Sie was, Demoiselle Annette, nehmen Sie den alten Wittenhorst, der kümmert sich um E und U gar nichts! Nun weshalb nicht? antwortete Annette. Wenn ich einmal ein Altertum heiraten soll, so nähme ich wirklich noch lieber einen alten Mann, wie so ein altes Kastell!

Da haben Sie's, Tondern, fiel lächelnd Moorhahn ein — nehmen Sie sich vor der in acht, die ist schlagfertig! Also du willst uns begleiten, Kind? Nun, mir ist recht. Dann muß Herr von Tondern aber tutschieren, damit dem armen Brauen die Last nicht zu schwer wird, denn wir haben schlechte Sandwege. Und ich meine, wir könnten gleich morgen uns in Bewegung setzen.

Der Vorschlag wurde von den beiden jungen Leuten angenommen, und um 6 Uhr am andern Morgen hielt ein leichter Kordwagen, bespannt mit Herrn Moorhahns weißbeinigem Brauen im Schatten des alten Turms vor des Notars Haustür. Der letztere und Tondern traten gleich nachher auf die Schwelle und warteten auf Annette. In dem Turm wurde gerade zur Messe geläutet, und die wackelige große Haube, die ihn krönte, wiegte sich dabei leicht hin und her, als ob sie den Reisenden ganz gemüßlich Adieu zuwinken wollte.

Annette sah reizend aus, und ihre Augen lachten, als ob sie es recht gut wisse.

Ich sehe schon, nickte Tondern, die Demoiselle Annette will ihre zukünftigen Gutsuntertanen blenden!

Sie gab ihm einen Schlag mit ihrem Fächer und bestieg mit Hilfe ihres Vaters das leichte Gefährt. Moorhahn setzte sich neben sie, Tondern ließ sich vom Knecht die Peitsche und die Bügel reichen und nahm den Vorderstuhl ein. Der Brauer setzte sich in Trab.

Bald lag das hübsche Stadtvorgewölbe hinter ihnen, und der frische Morgenwind wehte durch Annetens blonde Locken. Das Wetter war vortrefflich; die Sandwege zeigten sich erträglich, sie waren durch vorhergehenden Regenwetter fest geworden, und des Notars Köchlein zog seine Last ohne große Mühe. Man kam durch eine Gegend, der es an Abwechslung nicht fehlte. Bald fuhr man durch Felder und Büsche, bald über Heiden, wo Schafe weideten, bald durch ein Dorf, durch das sich der Weg mit behutsamer Schlingung aller Privatinteressen der Einwohner schlängelte, hier eine

kleine Gattenhecke, dort die Territorialgerichtsämter eines großen Dörgerhäufens durch eine lichte Krummung berückichtigend. Es war 10 Uhr, als der Wagen in eine Allee von alten Eichen einbog, die auf ein offenes Tor mit großen Stelupfeln zu führte.

Nun, Demoiselle Annette, sagte Tondern, sich zurückwendend, bitte ich um einige andächtige Sammlung des Gemüts. Das Schloß, das da im Kranze ehrwürdiger Eichen, umgeben von geeigneten Akazien, vor uns liegt, ist Kellingstein, der Sitz meiner Ahnen! Ihrer Ahnen? Es stammt ja von Ihrer Mutter Seite, bemerkte Moorhahn.

Also doch meiner Ahnen, wenn auch nicht in gerader Linie ... (Fortsetzung folgt.)

Simmelserscheinungen im Mai.

Die Mittagshöhe der Sonne über dem Horizont vergrößert sich im Mai für die geographische Breite von 51 Grad (Norddeutschland) von 51 Grad bis auf fast 58 Grad, für die Breite von 51 Grad (Mitteldeutschland) von 51 Grad bis auf nahezu 51 Grad und für die Breite von 48 Grad (Süddeutschland und Mittel-Osterrich) von 57 Grad bis auf fast 64 Grad. Durch die Vergrößerung des Tagbogens der Sonne verlängert sich der Tag im Norden von fast 15 bis auf reichlich 16 1/2 Stunden, im Süden von 14 1/2 bis auf 15 1/2 Stunden. Die schon sehr langen Dämmerungen währen im Norden anfangs je 47 Minuten morgens und abends, zuletzt 55 Minuten morgens und 57 Minuten abends, im Süden zuerst 51 Minuten morgens und 50 Minuten abends, zuletzt 58 Minuten morgens und 57 Minuten abends; dadurch erfährt die Tageshellheit noch eine wesentliche Verlängerung, am Monatschluß insgesamt um beinahe zwei Stunden.

Im Mai ... (Text continues with astronomical details about the planet Saturn and its conjunction with Mercury.)

Der Mond wechselt im Mai seine Phasen zu folgenden Zeiten: Vollmond am 7., Reges Viertel am 14., Neumond am 21. und Erstes Viertel am 28.

Von den mit bloßem Auge sichtbaren Hauptplaneten sind im Mai nur Merkur und Saturn, beide am Abendhimmel, zu beobachten. Im Juni verschlechtern sich die Sichtverhältnisse für das unbewaffnete Auge noch mehr, denn fast während des ganzen Monats halten sich alle Planeten verborgen; im Juli aber bessern sich die Verhältnisse, mehr noch im August, und zum September an sind sogar alle Planeten, davon Mars, Jupiter und Saturn besonders hell, zu beobachten.

Wenden wir uns nach diesem kurzen Ausblick wieder der gegenwärtigen Zeit zu, so finden wir den Merkur, der am 24. April seine größte scheinbare Ausdehnung von der Sonne hatte, noch kurze Zeit tief am nordwestlichen Abendhimmel; doch schon am 16. Mai durchläuft er seine untere Sonnenkonjunktion. Der Planet nähert sich daher der Erde von 0,72 Erdhalbmessern oder astronomischen Einheiten zu 149,48 Millionen Kilometern am 1. bis auf 0,55 Einheiten am 18. Mai (Erdböhe) und entfernt sich dann wieder bis auf 0,84 Einheiten am 31. Mai.

Am 24. Mai erreicht Merkur seine Sonnenferne. Konjunktionen hat Merkur am 31. Mai mit Venus und am 24. Mai mit Jupiter; diese Konjunktionen sind aber nicht zu beobachten. Saturn, der sich rechtsläufig im Sternbild des Krebses, unterhalb der beiden hellen Zwillingsterne Castor und Pollux weiterbewegt, weilt noch ein paar Stunden am westlichen Abendhimmel; er geht anfänglich gegen 2 Uhr, zuletzt gegen 12 Uhr nachts unter. Von ihm entfernt sich die Erde von 0,90 bis auf 0,78 Einheiten. Am 26. Mai, um 6 Uhr nachmittags, kommt der Mond mit Saturn in Konjunktion; der Mond nähert sich dabei dem Planeten sichtlich bis auf 1 1/2 Grad.

Ein am 20. März von Weislich im Sternbild des Widder entdeckter Komet, der als erster Komet dieses Jahres die Bezeichnung Komet 1917a (Weislich) erhalten und der bereits am 11. April in Sonnennähe und wenige Tage darauf in Erdnähe gestanden hat, gehört zu der großen Klasse der unperiodischen Kometen, die der Sonne nur einen einmaligen Besuch abstatten. Nach seiner bis in die ersten Apriltage nordwestlichen Bewegungsrichtung schreitet er südwestlich weiter und ist nach Durchlaufen des Bildes der Fische in das des Wassermanns übergetreten. Das Gestirn ist nach seiner kurzen Sichtbarkeit für gute Augen in der ersten Aprilhälfte nur noch mit dem Fernrohr zu verfolgen.

Sternschnuppen sind im Mai nicht sonderlich viele sichtbar; zumicht strahlen die Körperchen, die hauptsächlich während der ersten Monatshälfte auftreten und um den 6. ihr Maximum haben, aus dem Sternbild des Wassermanns, noch dem man sie Aquariden genannt hat, aus. Das Bild des Wassermanns zeigt zwar erst nach Mitternacht im Süden auf, doch zeigen sich die Meteore auch schon vorher.

Den Glanz des Fixsternhimmels beeinträchtigen im Mai sowohl die schon sehr langen, im Norden über Mitternacht währenden Dämmerungen, als auch das Mondlicht insbesondere bis zum 8. und vom 25. an. Wenden wir gegen 10 Uhr abends unsern Blick zunächst gen Norden, so finden wir auf dem sternbesetzten Grunde der tief zum Nordhorizont herabgeneigten, vom Westen zum Osten sich hinziehenden Milchstraße das einem W ähnelnde Sternbild der Cassiopeja. Daneben im Nordnordwesten, ebenfalls zum Teil vor der Milchstraße, sehen wir das Bild des Perseus, während das Tierkreisbild des Stiers schon zum größten Teile hinabgesunken ist. Etwas höher im Nordwesten streben die Zwillinge und darunter der kleine Hund mit Prokyon, der Rest der Winterhemisphäre, dem Horizonte zu. Hoch im Südwesten breitet sich der Löwe mit Regulus aus, gerade im Süden gewahrt man die Jungfrau mit Spica und darunter das Trapez des Raben. An das Tierkreisbild der Jungfrau reiht sich im Südosten das der Waage, dem wieder, gerade aufgehend, der Skorpion folgt. Den Nordosten bedeckt in der Milchstraße der Schwan mit Deneb; etwas höher im Nordosten erblüht man die Leier mit Wea. Nahe dem Zenit im Südosten steht der Bootes mit dem farbenprägenden Arctur, und links unter diesem Bilde im Osten die Krone und der Perkeus. Den Zenit selbst bedeckt der Große Bär. Unter ihm halbwegs bis zur Cassiopeja, von der wir ausgegangen sind, bezeichnet der Polarstern, der Hauptstern des kleinen Bären, den ruhenden Punkt, um den sich das umeinander drehende Meer der Sterne im täglichen Kreislaufe dreht.

Der kalte Winter 1917 und das deutsche Tierleben.

Die ungewöhnliche Kälte der Monate Januar, Februar und März 1917 hat merkwürdige Einflüsse auf das deutsche Tierleben ausgeübt. Die Deutsche Jägerzeitung ist voll von Berichten, die das beweisen und uns deutlich die Wirkungen solcher seltener, an zeitweilig starken Schneefall und dauerndem Frost reichen Perioden vor Augen führen.

Das ruhbare Wild hat verhältnismäßig wenig Schaden gelitten, was hocherfreulich ist — nicht unmittelbar wegen der Fleischausbeute, bei der ja doch kaum noch Wild auf den Markt der Großstädte

kommt, sondern vielmehr mit Rücksicht auf die Wildbestände selbst, die jetzt allüberall in deutschen Ländern schon stark vermindert sind und vielfach bei den zu erklaunlicher Höhe gestiegenen Preisen, die im Hinblick auf den Gewinn jetzt für Jagden geboten und bezahlt werden, der zunehmender Verminderung als weidmännischer Bege ertrageweisen.

Fallwild gibt es fast in jedem Winter. Da auch diesmal nur in wenigen Gegenden einiges Fallwild gefunden wurde, muß man sagen, daß Störche und Mehe die Kälte unerwartet gut überstanden haben. Selbst in rauhen Gebirgen, wie im Harz, und in der Höhe, war dies offenbar dank bedeutender Witterungsstärke des dortigen Wildes nicht anders. Schwarzwild hat wohl nur vor Hunger gelümmert und magerte stark ab, ohne zu verenden. Junghasen von wenigen Tagen Lebensalter sind allerdings stellenweise erfroren. Hasen hatten die größte Mühe, sich die nötigste Nahrung zusammenzutragen. Mehlhühner fand man mit erfrorenen Säubern, unfähig, zu laufen oder aufzufliegen. Singvögel, die, wie allwinterlich, am Zuge ihrer Artgenossen nicht teilgenommen hatten, erfroren; selbst Krähen lagen verendet unter ihren Schlafbäumen.

Der Wolf wechselte zahlreicher als sonst aus Russland nach Ostpreußen, besonders nach Masuren, herüber und wäre nach einer allerdings nicht bestimmt verbürgten Beobachtung in einem Stück sogar bis in die Gegend von Ködlin in Pommern vorgedrungen.

Die der Wolf aus dem schneebedeckten Osten, so wanderten aus dem Norden Vögel, namentlich Schwimmgel, zahlreicher als in gewöhnlichen Wintern herauf und ließen sich auf unsern Ästern und Seen nieder. Hier nisteten sie, verriet mit solchen, die hier heimisch sind, mit zunehmender Einengung der eisfreien Flächen sich auf immer kleinere Gebiete beschränken oder schließlich die Meer auslöcher, um sich ernähren zu können. Aus solchen Gründen fiel die Jagd auf Enten, Gänse, Wasserschlämer und andre von jeder oder doch wenigstens jetzt für die Wildnis willkommen und daher gut verlässliche Vogelarten, darunter in den nördlichen Provinzen auch Schwäne, fast überall im deutschen Reichslande einschließlich Bayerns sehr ergiebig aus, die Seltenheit verlorde auch viele Unberedigte zum Gebrauch der Schußwaffe, und viele von den Vögeln konnten infolge Ermattung mit der Hand gezeigelt werden. Nur an der Meeresküste fanden sie auf der offenen Fläche der See eine den Neugierigen etwas weniger stark ausgeübte Zufluchtsstätte. Auf dem Meer sah man Schwimmgel, darunter zahlreiche Männen und mit ihnen vereint Krähen, die auf freitenden Eise verkommen, von der Scholle mühsamgeführte Nahrungsmittel aßen, stromauf streben und wieder stromauf streichen, bis die Eismasse fest wurde, stromaufwärts wuchs und mit ihr die Vögel am Dachstuhlrande stromauf wanderten.

Ungewöhnlich lange verblies das Wasserflugwild bei uns. Noch bis Mitte März traf die Mävenste kaum irgendwo Anstalten zu ihrem gewöhnlich viel früher beginnenden nordwärts gerichteten Frühjahrszuge. Da inzwischen die Richtung der Eier im Eierstock sich vollzieht; werden voraussichtlich zahlreiche im Norden beschmetete Enten diesmal die Ost- und Nordsee nicht mehr überfliegen, und dies wird den deutschen Wasserjagden argute kommen.

Auch der Schneepfenzich hat sich um 8 bis 14 Tage verspätet. Schneepfen, die in den strengen Winterstagen erlegt wurden, sind Strandschnepfen, die wir jeden Winter haben.

Ueberraschenderweise erschienen, jedoch, die Rebhühner ohne Bewässerung in den ersten Märztagen bereits auf den noch vereisten Wiesen; vermutlich hat ihnen in ihren südlichen Winterquartieren nichts die nordische Kälte angezeigt, und es mag sich überhaupt nicht für jede Vogelart die Zugzeit verschoben haben, sondern jede wäre für sich zu betrachten.

Die wenigen Rotkehlchen und Stare, die in jedem Winter bei uns zurückbleiben, hat man an vielen Orten in den kalten Monaten vermisst, sie sind offenbar diesmal noch nachträglich fortgezogen. Anders im von uns besetzten Gebiet Frankreichs, das selbst in seinen nördlichen Teilen ein milderes Klima mit wohl höchstens halb so viel Schneefall wie der größte Teil Deutschlands hat und dies auch in seiner Tier- und Pflanzenwelt zum Ausdruck bringt. Selbst in den kältesten Wochen treiben sich Stare und Rotkehlchen in den Dörfern umher.

Zum Schluß wäre noch zu erwähnen, daß der Hunger bei Raubtieren und Raubvögeln auch deren Kampf gegen die übrige Tierwelt verschärft. Kleinvögel wurden zahlreich von den sonst durch Käufelapf nur nützlichen Falken gefangen, größere bis zur Elster vom Buffard, der bei besserem Sättigungsstande gegenüber Anrücken von Elstern und Krähen entweder große Feigheit oder große Trägheit an den Tag legt. Nische vergriffen sich an Schwänen und haben sogar ihre Begehrten zerissen und gefressen.

Dr. B. Franz (im Felde).

Kleine Chronik.

Neues Theater. Donnerstag, 7 Uhr: Die beiden Seehunde. Freitag, 7 Uhr: Die Zauberflöte. Sonnabend, 7 Uhr: Fidelio. Sonntag, 8 Uhr: Mona Lisa. Montag, 7 Uhr: Die kleinen Veroniken; Dichters Chreitag; Braunschau. — Altes Theater. Donnerstag, 7 Uhr: Die Nacht der Finsternis. Sonnabend, 7 Uhr: Griechische Einakter (Des Schulkers Haushahn; Odyseus beim Niesen Polyphemos; Die lustigen Weiber von Ephesos). Sonntag, 7 Uhr: Griechische Einakter. Montag geschlossen. — Neues Operetten-Theater. Donnerstag, 8 Uhr: Eva. Freitag, 8 Uhr: Unter der blühenden Linde (volkstümliche Vorstellung). Sonnabend, 8 Uhr: Die schöne Helena (neu einstudiert). Sonntag, 8 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungs-Institut (Der Graf von Luxemburg). 7 Uhr: Die schöne Helena. Montag, 8 Uhr: Polenblut (volkstümliche Vorstellung).

Leipziger Schauspielhaus. Donnerstag, 8 Uhr: Als ich noch im Hühnerfeld. Freitag, 8 Uhr: Die Matten. Sonnabend, 8 Uhr: Als ich noch im Hühnerfeld. Sonntag, 2 Uhr: Die Hausdame (Einheitspreise), 8 Uhr: Faust (Mephisto: Paul Wegener). Montag, 8 Uhr: Totentanz (Edgar: Paul Wegener). Dienstag, 8 Uhr: Othello (Othello: Paul Wegener). Mittwoch, 8. Mai, 8 Uhr: Totentanz (Edgar: Paul Wegener). Freitag, 11. Mai, 8 Uhr: Othello (Othello: Paul Wegener).

Da das Gastspiel des Berliner Deutschen Theaters in Stockholm, an dem Wegener teilnimmt, um einen Tag verschoben werden mußte, kann Wegener in Leipzig erst einen Tag später einreisen. Das Gastspiel beginnt infolgedessen erst am Sonntag mit Kauf. Das am Sonnabend ausfallende Othello-Gastspiel wird am Freitag, 11. Mai, als letztes Gastspiel nachgeholt. Die für Sonnabend geliehen roten Karten behalten für Freitag, 11. Mai, Gültigkeit. — Am Sonnabend acht im Schauspielhaus in Abänderung des Spielplans Als ich noch im Hühnerfeld in Szene.

Batterbergtheater. Donnerstag, Freitag, 8 Uhr: Nixe Sander. Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, 8 Uhr: Amt und Ehre.

Konzerte und Vorträge. Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft. Freitag, 8 Uhr, im Gesellschaftshaus Metropol, Gottschedstra 6: Vortrag von Dr. H. Schulze über Kohlenstoff. Gäste willkommen.

Goldankaufsstelle

im Grassmuseum am Königsplatz
geöffnet Werktags von 9-1 Uhr
und 1/4-6 Uhr.

Ankauf von Gold jeder Art.
Sofortige Barzahlung zu vom
Reich festgesetzten Preisen.

Städtische Theater in Leipzig.

Neues Theater.

Mittwoch, den 2. Mai 1917.

M. Anrechts-Vorstellung 12. Folge, tel.:
Der Freischütz.

Konventionelles Oper in 4 Akten von Carl Maria von Weber.
Musik von C. M. v. Weber.

Mittelsender: Kapellmeister, Dirigent, Bühnenleiter: Spielleiter Hans
Mittelsender: Stefan Kappel, Emil Seewitz, Käthe Moberg, Paul
Alte-Sünder, Ernst Burg, Hans Müller, Rudolf Jäger, Ernst Wolfenb.
Erst-Sänger, Hans Schmiedel, Hedwig Berger, Maria Krüger.
Schauspielpreise. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Altes Theater.

Mittwoch, den 2. Mai 1917

Alte-Geidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meier-Wirtz.
Bühnenleitung: Spielleiter Wilhelm Geidelberg-Bräu.
Mittelsender: Oskar Jüngel, Carl Jüngel, Hans Jüngel, Hans
Kautner, Hans Schmiedel, Carl Jüngel, Hugo Jäger, Emil Jüngel,
Paul Jüngel, Peter Jüngel, Alfred Jüngel, Hans Jüngel, Hans
Alte Berger, Rudolf Jüngel, Hedwig Jüngel, Carl Jüngel, Hedwig Jüngel.
Schauspielpreise. Anfang 7 Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr.

Neues Operellen-Theater.

Mittwoch, den 2. Mai 1917

Das Drei Wädeli-Gaus.

Schauspiel in 3 Akten von Dr. U. W. Müller und Otto Reichert.
mit Benutzung des Romans Schammerl von Dr. Rudolf Wand Woxis.
Musik nach Franz Schubert, für die Bühne bearbeitet von Felix Weiser.
Mittelsender: Oskar Jüngel, Carl Jüngel, Hans Jüngel, Hans
Kautner, Hans Schmiedel, Carl Jüngel, Hugo Jäger, Emil Jüngel,
Paul Jüngel, Peter Jüngel, Alfred Jüngel, Hans Jüngel, Hans
Alte Berger, Rudolf Jüngel, Hedwig Jüngel, Carl Jüngel, Hedwig Jüngel.
Schauspielpreise. Anfang 7 Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr.
Die Tageszeiten sind von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Battenberg-Theater

Mittwoch, den 2. Mai, abends 8 Uhr, zum 12. Male:

„Alte Sünder.“

Ein helteres Stück in 3 Aufzügen von Fritz Kirchhoff und
Heinrich Hilmar.

Donnerstag: „Alte Sünder.“ Ein helteres Stück.
Sonntag: Erstaufführung: „Amt und Ehre.“ Schauspiel.

Krystall-Palast

Theater

Täglich abends 7 1/2 Uhr:

Der beispiellose Erfolg!

Zugunsten der örtlichen Kriegswohlfahrts-
pflege und des Roten Kreuzes:

Der Hias

Ein feldgraues Spiel in 3 Akten.

Eine Begebenheit aus dem grossen Kriege
Erläut, geschrieben, inszeniert u. gespielt
von Feldgrauen.

Wer Gold bringt, erhält einen guten Freisitz

Mittwochs, Sonnabends, Sonntags
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Sonder-Vorstellungen zu kleinen Preisen

Vorverkauf täglich an der Theaterkasse
und im Modenhaus Polich

Alle Ehren-, Jahres-, Dauer- und Dutzendkarten
mit Ausnahme der Karten für die
Herrn Vertreter der Behörden
und der Presse haben während der
„Hias“-Spiele keine Gültigkeit.

Gewöhnliche Preise.

Battenberg

Täglich abends 8 Uhr

Gastspiel Ludwig Mertens

Die schöne Türkin

Sensationelle Traum-Groteske in 3 Akten.

Eisbahnauf der Bühne

Ausgeführt von den Kunstläuferinnen 3 Jolncrrike.

Fritz Waldow

„Der Urkomische.“

6 Antonetts

„Eine Viertelstunde im Kinderzimmer.“

Kartenvorverkauf h. F. Stein, Markt 16, u. Best. Battenberg

Handelsangestellte!

Donnerstag, den 3. Mai, abends 1/2 9 Uhr, im Vestibularkolleg
(Blauer Saal)

Öffentl. Versammlung

Tagesordnung:

Die Notwendigkeit einer Gehaltserhöhung
für die Angestellten. Redner: Verbands-
beamter Herr Wilhelm Schmidt, Berlin.

Das Ergebnis der Agitation für Beibehaltung des 7-Uhr-Abend schlusses
Alle im Handelsgewerbe tätigen Kolleginnen und Kollegen haben in
dieser Versammlung Gelegenheit, die seither vollkommen ungenügende
Bezahlung ihrer Arbeitskraft zum Gegenstand eingehender Erörterungen
zu machen. Werde deshalb jedermann in Kollegenkreisen für den
Besuch dieser Versammlung, damit sie sich zu einer machtvollen Willens-
kundgebung der Leipziger Handelsangestellten gestaltet.
Die Vertreter der Angestellten-Vereine sind besonders eingeladen.

Zentralverband der Handlungsgehilfen

Geschäftsstelle Leipzig, Zeilher Straße 32, III. — Fernsprecher 19 666.

Naumann-Bräu

Neumarkt Kupergasse
Musikaufführungen Leipzig, Tonkünstler-Kapelle
Günther Coblens.

Arbeitsmarkt

Bapierdurchschneider

stellt ein

Carl Einbrodt, Grossbuchbinderel
Carolinenstrasse 22.

Junger Markthelfer

sofort gesucht.

Gustav Steckner, Hoflieferant.

Zu melden: Thomagasse 1, III.

Carl Heinoldt, Leipzig

sucht

Böttcher

zu den von d. Metallindustrie genehmigten Vorkäufen.

20 Klempner

für Messingarbeit und

3 Metalldrücker

für sofortigen Eintritt gesucht

Clemens Humann, Metallwarenfabrik und
Apparatebau, R.-Neustadt, Wismannstraße 20.

Näherinnen

für

Mode- u. Weißwaren

gesucht, nur tüchtige Arbeiterinnen

wollen sich melden 10-12 Uhr vor-

mittags oder 5-7 Uhr nachmittags

Theodor Althoff, Leipzig.

Drahthefterinnen und Falzerinnen

sucht

Carl Einbrodt, Grossbuchbinderel
Carolinenstrasse 22.

Bauarbeiter, Maurer u. Zimmerleute

für weitere Bauten in Holz-,
Eisen- und Stahlbau und Regis-
trationsgebäude u. anderen
Polsteren.

M. Szarnikow u. Co.

G. m. b. H.

Tüchtige

Bauarbeiter

werden gesucht für hier und

auswärts.

Dreißig u. Reichardt

Schornstein-Vergeschäft

Leipzig-Lindenu.

Arbeiter

für

Straßenbau werden

angenommen.

Leipziger Asphaltwerk

H. Tagmann

Tauchauer Straße 45.

Tüchtiger

Stich- u. Anschläger

Emil Singer, Johannisgasse 18

Wir suchen

zum sofortigen Eintritt

Dreher

Schlosser

Hobler

Fräser

Formen.

Selzer & Co.

Maschinenfabrik

und Eisengiesserei

Borna

bei Leipzig.

Wir suchen

zum sofortigen Eintritt

Böttcher

sucht sofort f. Kriegs-

arbeit

Max Wünschmann

Leipzig-Leipzig.

Leipziger Schauspielhaus.

Mittwoch, den 2. Mai 1917

Gegeist.

Tragedie in 4 Aufzügen von Grand Molière.

Zu Scene geleitet von Fritz Weiden.

Mittelsender: Hans Jüngel, Carl Jüngel, Hans Jüngel, Hans
Kautner, Hans Schmiedel, Carl Jüngel, Hugo Jäger, Emil Jüngel,
Paul Jüngel, Peter Jüngel, Alfred Jüngel, Hans Jüngel, Hans
Alte Berger, Rudolf Jüngel, Hedwig Jüngel, Carl Jüngel, Hedwig Jüngel.

Schauspielpreise. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Die Tageszeiten sind von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Schauspielhaus

Sophienstrasse 17-19.

Tel. 1060 u. 1099.

Gastspiel PAUL WEGENER

Sonntag, 6. Mai

abends 8 Uhr:

Faust (Mephisto)

Montag, 7. Mai

abends 8 1/2 Uhr:

Totentanz (Kapitän)

Dienstag, 8. Mai

abends 8 Uhr:

Othello (Titelrolle)

Mittwoch, 9. Mai

abends 8 Uhr:

Totentanz (Kapitän)

Freitag, 11. Mai

abends 8 Uhr:

Othello (Titelrolle)

Preise der Plätze

(einschliesslich Garderobe u. städt. Kartensteuer):

Parkett, Bühnenloge 8.50 Mk., Parkett, Loge 5.00

Mk., Parkett, Sessel 6.50 Mk., I. Parkett 5.00 Mk.,

II. Parkett 3.80 Mk., Sperrsitze 3.00 Mk., I. Rang,

Bühnenloge 8.50 Mk., I. Rang, Loge 7.50 Mk.,

I. Rang, Mittelbalkon, Sessel 7.00 Mk., I. Rang,

Mittelbalkon, 2.-4. Reihe 4.50 Mk., I. Rang, Mit-

telbalkon, 5.-7. Reihe 3.80 Mk., II. Rang, Büh-

nenloge 2.00 Mk., II. Rang, Loge 2.50 Mk., Amphi-

theater, 1. und 2. Reihe 2.50 Mk., Amphitheater,

3. und 4. Reihe 2.00 Mk., Stehpätze 0.75 Mk.

Dutzend- und Jahreskarten haben keine Gültigkeit.

Vorverkauf wochentags von 10 bis 2 Uhr, Son-

ntags von 11 bis 2 Uhr an der Kasse des Schan-

spielhauses, sowie bei F. A. Coppius, Petersstr. 15,

und bei August Polich.

Leipzig

Nürnberg

Täglich abends 8 Uhr

Richard Förster

Das Leipziger Original.

Silveros, der beste sprechende

Fangkünstler.

8 Bernard, Zigeuner-Gaekler. 8

neue Varieté-Schlager. 8

Volksümliche Preise. — Militär frei.

In den vorderen Räumen

ab 7 Uhr

Humor-Konzerte

Dreher und Horizontal-Bohrer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Walter Loebel, Maschinfabrik

Abteilung Werkzeugmaschinenbau

Leipzig-Schleussig, Wismannstr. 48.

Härter

auf Automobilteile für sofort gesucht.

Dux-Automobil-Werke

Aktien-Gesellschaft

Wahren-Leipzig

Wer hilft sich

Matt und schwach?

Urtümliche Untersuchungen

lösen das Rätsel.

Apoth. Ulmer, Lpz., Nikolaist. 38

Sprechst. 9-12 u. 3-7, Sonn. 11-12 Uhr.

Trauringe

Gustav Kaniss

Tauchauer Strasse 6.

10 Proz. Rabatt

Interim und nicht an die

beru an die Expedition

in Leipzig, Volkszeitung, zur Ansicht

Generalversammlung des Kreisvereins der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands für den 13. sächsl. Reichstagswahlkreis.

Am Sonntag, dem 20. April, hielt der Sozialdemokratische Verein für den 13. sächsl. Wahlkreis seine Jahreshauptversammlung ab. Anwesend waren 273 Delegierte und 24 Mitglieder des Hauptvorstands. 20 Delegierte fehlten entschuldigt. 13 Ortsvereine waren nicht vertreten.

Den Bericht des Vorstandes gab der Genosse Scheib. Er führte etwa folgendes aus: Wieder haben wir ein Jahr hinter uns und noch immer ist das Ende des Krieges nicht abzusehen. Zwar erreicht bei allen Völkern eine tiefe Friedenssehnsucht, aber wenn der Friede kommt, ist noch eine Frage der Zeit. Zu tief wurzelt erst bei den Regierungen der imperialistischen Krieg nach Eroberung, der das größte Hindernis des Friedens ist. Die Sozialdemokratie hat mit diesen imperialistischen Zielen nichts zu tun. Sie will die Freiheit aller Völker. Wir haben die Konferenz in Stockholm zum beizugehen, um dem Frieden näherzubringen. Es wäre zu wünschen, daß es auch den Vertretern der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei möglich ist, an der Konferenz teilzunehmen.

Im vergangenen Jahre war es dem Vorstand nicht möglich, die Agitation frei zu entfalten, wie er es gern getan hätte. Die russische Revolution ist auch in Deutschland von der gesamten bürgerlichen Presse mit Anfechtung behandelt worden, wenn aber die Arbeiter in Deutschland politische Freiheit verlangen, dann will dieselbe bürgerliche Presse nichts davon wissen. Wenn auch die freie Agitation nicht möglich war, hat der Vorstand doch getan, was in seinen Kräften stand. Wir haben durch Versammlungen über die Ernährung, Friedens- und Steuerfragen und über die russische Revolution versucht, das politische Leben einigermaßen zu heben. Auch die Ortsvereine sind veranlaßt worden, zu den einzelnen politischen Fragen Stellung zu nehmen.

Die inneren Streitigkeiten haben uns lebhaft beschäftigt. In der Halbjahres-Generalversammlung und in den Mitgliederversammlungen haben wir zu den verschiedenen Stellung genommen, die dem Kauf hinausgehen, die Partei in eine bürgerliche Reformbewegung umzuwandeln. Wir haben uns eingehend mit dem Vorgehen des Parteivorstandes beschäftigt. Während die Oppositionskonferenz am 7. Januar erklärte, daß sie im Rahmen der Partei wirken wolle, hat der Parteivorstand Sonderorganisationen gegründet und damit die Partei gespalten. Wir brauchen darüber nicht zu trauern, denn nur ist die reinliche Scheidung durchgeführt. Die Verhandlungen des Parteivorstandes haben gezeigt, daß ein Teil der Fraktionsmäßigkeit mit dem Vorgehen des Parteivorstandes nicht einverstanden ist, daß man als einen wesentlichen Erfolg der Gothaer Konferenz bezeichnet.

Nachdem sich nun die Opposition zur Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands zusammengeschlossen hat, gilt es, die Organisation auszubauen. Wir wollen eine Organisation der Demokratie sein, im Gegensatz zu der Organisation des Parteivorstandes, in der die Bürokratie unbeschränkt herrscht. Das in Gotha beschlossene Organisationsstatut ist nur ein Provisorium. Wir werden den Mitgliedern in einiger Zeit Vorläufe zur Abänderung des Statuts unterbreiten, die dann in den Ortsvereinen diskutiert und in einer außerordentlichen Generalversammlung beraten werden sollen. Nach dem alten Organisationsstatut haben sich die Mitglieder dem Führer unterworfen, wir aber wollen durch die Führer die Geschäfte der Mitglieder ausführen.

Die letzte Parteiauswahlbildung hat gezeigt, daß den Herren die Welle habschwimmen. Jetzt merken sie auf einmal, daß es noch eine Frauenbewegung in Deutschland gibt. Solange die Genossin in der Vorstand war, wurden alle Anregungen zur Förderung der Frauenagitation vom Parteivorstand abgewiesen. Die Frauen werden wohl erkennen, warum sich der Parteiauswahl jetzt ihrer Interessen annimmt. Ebenso hat sich der Parteiauswahl jetzt mit der Jugendfrage beschäftigt. Dabei ist es gerade die Zentralstelle gewesen, die die Arbeiterjugend den bürgerlichen Jugendbestrebungen zugeführt hat. Wenn Ernst am Schluß der Parteiauswahl erklärte, die Partei bleibe eine Partei des Klassenkampfes, so muß man sich fragen, ob das etwa noch Klassenkampf ist, wenn die Gegenüber Volkstimme freilebende Arbeiter als Landesverräter beschimpft? Wie aus vielen Zuschriften, namentlich auch aus dem Felde, hervorgeht, sind die Genossen froh, daß es endlich zur Gründung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei gekommen ist.

Wir haben alle Mitglieder gestrichen, die ihre Beiträge nicht entrichteten. Dadurch hat der Verein einen Verlust von 1418 männlichen und 708 weiblichen Mitgliedern. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am 1. April 1917 30211. Zum Vereinsende eingezogen sind 10287 Genossen, von denen bereits 1248 als gefallen gemeldet sind. 90 Genossen und 41 Genossinnen sind uns im letzten Jahre durch den Tod entzogen worden. Die Versammlung ehrte das Andenken der Toten in der üblichen Weise. Zur Zeit haben wir einen Mitgliederbestand von 8745 Genossen und 5426 Genossinnen, die als zahlende Mitglieder in Frage kommen. Die Gründung des kleinen Vereins der Abgeordneten ist für den 13. Reichstagswahlkreis bedeutungslos. An der Gründung der Sonderorganisation haben sich die Landtagsabgeordneten Müge und Müller beteiligt, von den Stadtverordneten haben sich Kreßin, Bildung, Müllisch und Vollender dem neuen Verein angeschlossen, von Heintze, Gericke und Krenzelt ist noch nicht festgestellt, ob sie aus der Partei ausgetreten sind, sie haben sich aber auch mit von der Fraktion abgespalten. Auch von dem Landtagsabgeordneten Lange steht noch nicht fest, ob er der Sonderorganisation angehört. Den Redakteuren Müge, Kreßin und Vollender ist ihre Stellung gekündigt worden. Die Parteileitung hat die Abgeordneten aufgefodert, ihre Mandate niederzulegen. Man hätte erwarten sollen, daß eine solche Aufforderung nicht erst notwendig war. Die Leute denken aber gar nicht daran. Deshalb ist es notwendig, daß die heutige Generalversammlung dem Beschluß der Parteileitung beitrifft. Ich bitte, die Resolution der Parteileitung anzunehmen.

Wir haben in diesem Jahre auch Stadtverordnetenwahl. Gebrauch gemacht werden vier anfällige Vertreter. Es handelt sich um die Genossen Scheib. Weiter sind zwei Mitglieder der dritten Klasse von bürgerlichen Vertretern besetzt. Ein Sitz der Anfälligen ist frei. Von den Unanfälligen scheiden aus die Genossen Deyer und Diebe, außerdem Kreßin. Ein Sitz der Unanfälligen der dritten Klasse ist von einem Bürgerlichen besetzt. Bei den Gemeindevahlen haben sich eine Anzahl Orte nicht rechtzeitig mit dem Vorstand über die Regelung der Posten verständigt.

Der Frauenbewegung hat der Vorstand auch im vergangenen Jahre seine volle Aufmerksamkeit zugewendet. Erfreulich ist, daß ein großer Teil der Frauen die Funktionen der eingezogenen Männer übernommen hat. Auch die Jugendbewegung ist vom Vorstand nach Kräften gefördert worden; wir werden sie auch weiter unterstützen.

Die Tätigkeit im letzten Halbjahre war reger als vorher. Allerdings sind die Arbeiter wegen den bestehenden Verhältnissen oft recht schwierig. Wir müssen alles daran setzen, daß die Frauen zu der Organisation gewonnen werden, um die Organisation aufrechtzuerhalten. Unsere Verpflichtungen gegenüber dem Parteivorstand sind wir voll nachgekommen. Der Vorstand schlägt auch vor, an die Zentralleitung nach Berlin 5000 Mk. abzuführen. Mehr können wir jetzt nicht entbehren. Es muß unsre Aufgabe sein, alle die Genossen, die sich bisher aus Verbitterung gegen die Mehrheitspolitik der Organisationsarbeit ferngehalten haben, wieder für die rege Mitarbeit in der Partei zu gewinnen.

Den Bericht des Sekretärs gab der Genosse Kassel. Im vorigen Jahre konnten wir auf das 10jährige Bestehen der Kreisorganisation zurückblicken. In diesem Jahre sind es zehn Jahre, daß das Sekretariat besteht. Im Juni 1907, bei der Gründung des Sekretariats, betrug die Mitgliederzahl 20790. Sie stieg von Jahr zu Jahr bis auf über 40000 vor dem Kriege. Welche Verunstaltungen der Krieg angerichtet hat, das zeigt unser gegenwärtiger Mitgliederbestand. Schuld an dem Mitgliederverlust ist zum guten Teil mit die Haltung des Parteivorstandes, die dazu beigetragen hat, daß die Mitglieder der Organisation die Rücken verloren. Zeit dem April 1914 haben wir 9803 Mitglieder verloren. Tatsächlich vorhanden sind nur noch 12174 Mitglieder. Die Parteivirren und der Mitgliederverlust drücken sich selbstverständlich auch aus in den Massenverhältnissen. Eine Anzahl Genossen verweilerten die Zahlung von Beiträgen, weil sie dem Parteivorstand nicht Mittel zur Bekämpfung der Opposition liefern wollten. Durch die Osterblockade von Gotha ist ja nun die Bahn frei geworden, wir können hoffen, daß unsere Agitation im Kreis und über den Kreis hinaus wieder auf fruchtbaren Boden fällt. Wir appellieren an die Mitarbeit aller Genossen und Genossinnen; in besonderen müssen wir die Frauenorganisation fördern. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden wir im nächsten Halbjahre eine Aufwärtsbewegung in der Organisation haben. Gegenwärtig haben wir eine Anzahl Ortsvereine, die durch militärische Einziehungen sehr geschwächt sind. Drei Ortsvereine sind ganz eingegangen. Die Massenverhältnisse haben sich folgendermaßen gestaltet: Wir haben 70 Prozent der zahlenden Mitglieder eingebüßt. Die Einnahmen sind um 71,3 Prozent zurückgegangen. Unser Umlauf betrug im Jahre 1914 151094 Mk. Er ist im Berichtsjahre zurückgegangen auf 48327 Mk. Das bedingt natürlich auch einen wesentlichen Rückgang in der Hauptkasse. Wir hatten 1914 70050 Mk. Einnahme, diese ist zurückgegangen auf 17158 Mk. Entsprechend den geringeren Einnahmen müssen wir selbstverständlich auch die Ausgaben beschränken. Bei den Ausgaben muß aber berücksichtigt werden, daß eine Anzahl Einrichtungen der Ortsvereine erhalten bleiben müssen, wenn wir auch gewonnen sind, sie einzuschneiden. Unsere Ausgaben betragen im Berichtsjahre an den Parteivorstand 8000 Mk. für Agitation, Sekretariat usw. 11850 Mk.; außerdem sollen an die Zentralleitung 5000 Mk. abgeliefert werden. Es bleibt uns dann ein Kassenbestand von 5700 Mk.

Trotz aller Einschränkungen haben wir für eine Anzahl Ortsvereine die Ausgabe von Agitation und Druckkosten übernommen. Wie sehr die Ausgaben eingeschränkt worden sind, geht daraus hervor, daß im Jahre 1914 für Bibliothekszwecke 2071 Mk. ausgegeben wurden, im Berichtsjahre dagegen nur 920 Mk. für Agitation haben die Ortsvereine 1914 7005 Mk. ausgegeben, 1917 aber nur 2239 Mk. Der Parteivorstand hat für Agitation im Jahre 1914 15000 Mk. ausgegeben, im Berichtsjahre aber nur 2071 Mk. Eine weitere Einschränkung der Agitation darf nicht vorgenommen werden.

Auch bei dem ständigen Wechsel in der Verwaltung der Ortsvereine ist es notwendig, daß die Bücher genau geprüft werden. Vor allen Dingen muß die Statistik über die Eingezogenen weitergeführt werden, denn ohne diese fehlt uns der Überblick über die Mitgliederbewegung. Wir wollen später über diese Statistik eine genaue Aufstellung machen.

Es ist notwendig, daß wir in den Gemeinden dafür sorgen, daß Ertragwahlen vorgenommen werden, deshalb schlage ich folgende Resolution vor:

Da in einer großen Anzahl von Gemeinden unseres Reichstagswahlkreises der Gemeinderat nicht mehr vollständig ist und besonders die Vertreter und Stellvertreter der minderbemittelten Klassen durch Einziehung zum Weerdienst ihre Tätigkeit im Gemeinderat nicht ausüben können, beauftragt die Generalfversammlung den Parteivorstand, die Kreisbauernschaft in Leipzig zu ersuchen, in diesen Gemeinden Ergänzungsarbeiten für die Dauer des Krieges anzunehmen.

Wir verlangen die Beseitigung aller Klassenprivilegien auch in den Gemeinden, aber jetzt müssen wir in erster Linie darauf dringen, daß Neuwahlen vorgenommen werden. Ich bitte daher, dieser Resolution zuzustimmen.

Ich hoffe, daß leistungsfähige Mitglieder auch über ihre Beitragspflicht hinaus die Partei durch freiwillige Beiträge unterstützen, denn wir brauchen nicht nur Geld für die Agitation im Kreis, sondern wir müssen auch über den Kreis hinaus Agitation betreiben.

Die Anzeichen der Aufwärtsbewegung in der Partei sind vorhanden und wir hoffen, daß wir im nächsten Jahre auch über Fortschritte in der Partei berichten können. Im Namen der Revisoren berichtete Genosse Dache, daß die Kasse viermal revidiert und in bester Ordnung gefunden wurde. Ebenso haben die Revisoren eine Anzahl Revisionen bei den Ortsvereinen vorgenommen. Genosse Dache beantragte, den Kassierer zu entlassen.

In der Diskussion bemerkte Genosse Liebmann, die letzte Parteiauswahlbildung lasse deutlich erkennen, wie stark die Regierungen sozialisten von den Massenaktionen beeinflusst werden. Auf Taten, die der Friedensresolution des Parteivorstandes entsprechen, sei freilich nicht zu rechnen.

Genosse Rischke wünschte, es möge besonderer Wert auf die sozialistische Durchbildung der Frauen gelegt werden, vielleicht sei es zu empfehlen, für die Funktionäre Diskussionsabende einzurichten.

Die Resolution des Parteivorstandes hat folgenden Wortlaut: Vertreter sächsl. Reichstagsorganisationen und Abgeordnete haben am 12. Februar 1917 auf einer Zusammenkunft in Dresden beschlossen:

Die Wahlkreisorganisationen aufzufordern, gegen diejenigen Parteimitglieder, die sich mit den Beschlüssen der Reichstagskonferenz sozialistisch erklären, oder im Sinne dieser Beschlüsse handeln, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, indem sie dieselben in folgerichtiger Bewertung ihrer Parteimitnahme für Sonderorganisationen als freiwillig aus der Partei ausgetreten erklären.

Der Landesvorstand wird beauftragt, soweit durch die Sachlage geboten, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um in allen Parteigebieten Sachsens die im Rahmen der Gesamtpartei verbliebenen Parteigenossen organisatorisch zusammenzufassen, um so die Aktionsfähigkeit der Partei sicherzustellen.

Aus dem Leipziger Bezirk stimmten für diesen Beschluß die Kreisvorsitzenden Martin (11. Kreis), Bahrt und Schubert (14. Kreis) und die Landtagsabgeordnete Müge, Lange und Müller. Am 6. März waren Stadtrater, Lindenmann und Müllisch (Dresden) in Leipzig und haben hier die Gründung einer Organisation der Sozialisten veranlaßt, die am 18. März vollzogen wurde. Die Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei Leipzigs erklärt hierzu:

Mit jenem Beschluß in Dresden haben die Reichs- und Landtagsabgeordneten ihre Wähler aus der Partei ausgeschlossen. Da die Leipziger Parteiorganisation auf dem Boden der Opposition in der Partei steht, so haben jene Abgeordneten sich in schärfstem Widerspruch mit den Wählern und der Parteigenossenschaft gestellt. Da sie das Mandat von der Leipziger Parteiorganisation empfangen haben, so können sie nicht deren parlamentarische Vertreter sein; sie werden daher aufgefordert, ihre Mandate unverzüglich niederzulegen.

Mitglieder des neu gegründeten Vereines der Sozialisten sind als Gegner der Klassenbewegung Arbeiterhochst anzusehen und können nicht zugleich Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Leipzigs sein. Sie können keine besetzten oder unbesetzten Vertretersämter bekleiden, die von der Partei vergeben werden.

Stadtverordnete und Gemeinderatsmitglieder, die aus der Parteiorganisation austreten, können nicht mehr Vertreter der Parteiorganisation sein und sind aufzufordern, ihre Mandate niederzulegen.

Die Mitglieder der Partei des Bezirks Leipzig werden aufgefordert, dieser Erklärung beizutreten.

Es war noch folgende Resolution vom Genossen Schentenberger eingegangen:

Die am 20. 4. 17 tagende Kreisgeneralversammlung erwartet, in Anbetracht der Notlage und Verwirrung der Massen im Anfang des Krieges und in weiterer Erwägung, daß die proletarische Bildungsarbeit neue und erhöhte Bedeutung erlangen muß, daß der Parteivorstand in enger Verbindung mit dem Bildungsinstitut über Mittel und Wege berät, um die Masse der vorhandenen und neuengewonnenen Parteigenossen zum politischen Denken im Geiste des Sozialismus zu erziehen.

Die Abstimmung: Der Antrag, den Namen des Vereines zu ändern in: Kreisverein der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wurde einstimmig angenommen; desgleichen die Resolution des Parteivorstandes und die Resolution Schentenberger, sowie der Antrag der Revisoren.

Einstimmig wurde beschlossen, an die Zentralleitung 5000 Mk. abzuführen.

Die Neuwahlen: Gewählt wurden: Als Vorsitzender Johann Scheib mit 204 Stimmen. Als Schriftführer Hermann Liebmann mit 264 Stimmen. Als Vertreterin der Genossinnen Frau Schumann-Lindenau mit 208 Stimmen, 82 Stimmen entfielen auf Genossin Dampf.

Als Bezirksvertreter wurden gewählt: Westbezirk: A. Boigt, E. Planitz; Joh. Kolbe, E. Klein-Schöcher; Fr. Hilbert, Leusch.

Ostbezirk: K. Köhler; Gust. Martin.

Südostbezirk: W. Ham Zippener, E. Stöcker; Karl Schiller, E. Thonberg.

Südbezirk: M. Schröder, E. Böhm; E. Parzsch, Leipzig-Connewitz.

Nordbezirk: A. Gentschel; A. Berre, E. Eutrich.

Als Revisoren wurden gewählt: Fr. Köhler (Westen); D. Borberger (Osten); S. Marschall (Südosten); E. Dietrich (Süden); A. Dache (Nord).

In den Bezirksvorstand wurden gewählt: Friedrich Mühlert mit 245 Stimmen, Hermann Seidel mit 260 Stimmen und Frau Hennig mit 160 Stimmen (73 Stimmen waren auf Frau Böhm entfallen). In das Präsidium wurden gewählt: Max Krüger, Fr. Kriekel und Karl Fuhlbrügge. In den Bildungsausschuß wurden gewählt: Otto Schmidt mit 248 Stimmen, Ludwig Mohr mit 122 Stimmen. (Der Genosse Schentenberger erhielt 68 Stimmen, der Genosse Dache 52 Stimmen.)

Sächsl. Angelegenheiten. Aus dem Landtage.

Dresden, 1. Mai. In einer Sitzung von kurzer Dauer wurde heute der Gesetzentwurf über die Rechtsmittel in Besitzverurteilungen der Besetzungskommission überwiesen.

Mittwoch steht die allgemeine Vorbereitung über den Gesetzentwurf über den Pachtzins der sächsl. Elektrizitätsunternehmen auf der Tagesordnung, der ebenfalls nur eine kurze Dauer verspricht.

Heute sind dem Landtag eine ganze Reihe Interpellationen und Anträge der Fraktionen zugegangen. Eine sozialdemokratische Interpellation fragt die Regierung, ob sie Kenntnis hat, daß durch die Einziehung von Lehrern zum Weerdienst die Arbeit der Schulen schwer beeinträchtigt ist, und was sie dagegen zu tun gedenke. Eine nationalliberale Anfrage betrifft das unverhältnismäßig teure Kartoffelsaatgut, durch das die Gefahr einer Verminderung der Kartoffelanbaufläche heraufbeschworen werde. Eine weitere nationalliberale Interpellation geht von der Aufhebung des Jesuitengesetzes aus und will wissen, ob an dem sächsl. Rechtszustand, der keine Jesuitenorden zuläßt, etwas geändert werde. Eine fortschrittliche Interpellation hat die Kohlennot zum Gegenstande. Die Konservativen wollen wissen, wie es um den alsbaldigen Ausbau des Donau-Elbe-Kanals und des Saale-Elbe-Kanals bestellt ist. Die Kanalfrage ist schon in dem 1915 eingebrachten nationalliberalen Antrage öfters angefaßt, der bisher nur nebenbei behandelt wurde, in diesem Landtage aber in der Finanzdeputation B mit großem Eifer betrieben wird. Die Form einer Interpellation haben die Konservativen auch gewählt für verschiedene Wünsche, die die Vereinfachung des Rechtswesens angehen. Eine konservativ-mittelständlerische Anfrage wünscht Maßnahmen zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen in der Übergangswirtschaft.

Die Nationalliberalen fordern in einem Antrage eine durchgreifende Reform der Ersten Kammer in der Weise, daß in ihr auf Grund eines Wahlrechts die Verhältnisse einer ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung finden. Das Mehrwahlrecht zur Zweiten Kammer beschwert die Nationalliberalen nicht, obgleich dieses Wahlrecht in Preußen kaum bestimmt sein wird, das Dreiklassenwahlrecht zu ersetzen. Auch die Fortschrittler haben schon einen Antrag eingebracht nicht etwa auf Aufhebung der Ersten Kammer, wie man nach Beschlüssen fortschrittlicher Vereine in der letzten Zeit schließen dürfte, sondern auf Reform der Ersten Kammer in der Weise, daß allen größeren Berufsgruppen in angemessener Zahl Sitz und Stimme eingeräumt wird. Ein anderer fortschrittlicher Antrag wünscht die Einführung des Reichstagswahlrechts in Verbindung mit dem Verhältnisverfahren für die Zweite Kammer und eine Neueinteilung der Wahlkreise unter Beseitigung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land. Ein nationalliberaler und ein fortschrittlicher Antrag Maßnahmen der Kriegsfürsorge für die Beamten, Lehrer usw.

Eine Petition des konservativen Vereines — sie ist schon vor dem Zusammentritt des Landtags durch die Presse bekannt geworden — wünscht die Vereinigung und ausgleichende staatliche Hilfe für die Staatsbeamten und Staatsbediensteten. Der Verein der im Ruhestand lebenden öffentlichen Beamten ersucht um eine Verbesserung der Bezüge der in den Ruhestand versetzten Beamten und der hinterbliebenen verstorbenen Beamten. Der Landesverein der Bahnwärter, Rottenführer usw. bei der Staatsbahn ersucht

führt am Vorkauf der Erhöhung und Gleichstellung mit andern Angehörigenkategorien.

Am Beratungstag wird es also dem Landtag nicht fehlen. Er ist schon jetzt so reichhaltig, daß er mit seinen Arbeiten bis zum Zusammentritt des nächsten ordentlichen Landtags gar nicht fertig werden würde, wenn — in dem Tempo weitergearbeitet wird, wie dies in der ersten Tagungswoche der Fall ist.

Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins hat sich mit einer Anzahl von Fragen, die den Lehrstand betreffen, beschäftigt. Insbesondere wurden die Angelegenheit der Teuerungszulagen, die wirtschaftliche Lage der zum Wehrdienst eingezogenen Hilfsschüler und Mäde und das Disziplinargesetz erörtert. Weiter wurden noch beraten die Vertretung der Lehrerschaft in der Ersten Kammer, die Einsetzung einer Landesfachkonferenz und die Frage der Bildung eines selbstständigen Kulturrichtungsministeriums usw. Am den Landtag sowie an die Staatsregierung wurden entsprechende Eingaben gerichtet.

Chemnitz. Wegen Verkauf von Nahrungsmitteln unter irreführender Bezeichnung stand der Kaufmann Alfred Schorler vor dem Schöffengericht. Er verkaufte Kunsthonigpulver als feinstes Honigpulver, Magermilchpulver als prima ausländische Trockenmilch, Aprikosenmarmeladepulver aus nur Fruchtzucker bestehend, der nur gewöhnlicher Zucker war, sowie Delikatess-Gulach-Sofen-Würfel, die keine Spur von Fleischstoffen enthielten. Ferner betrieb er Großhandel ohne die erforderliche behördliche Genehmigung. Seine Vergehen hat er mit 450 M. Geldstrafe zu büßen.

Sachsen-Ernstthal. Ein herrenloses Grundstück kommt am 21. Juni vor dem hiesigen Amtsgericht zur Zwangsversteigerung. Es handelt sich um das von dem Gastwirt Julius Paul Richter früher bewirtschaftete Grundstück an der von Gerzdorf nach Hohndorf führenden Straße.

Zwickau. Eine neue Vordienung ist durch den Kohlenabbau an der nahe der Mulde entspringenden Reinsdorfer Straße eingetreten. Das Müllwasser drang in die Senkungsstelle ein und bildet jetzt einen Teich auf der Straße, die für den Verkehr gesperrt werden mußte.

Reichenbach. Der Stadtrat hat beschlossen, in Rücksicht auf die Zeitlage die Heranlösung im Stadtpark sowohl wie auf dem Solbrigplatz für den Gemüßbau freizugeben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Von hereinbrechendem Gestein verschüttet wurde in einem Zwickauer Steinlofenbergwerk der 13jährige verheiratete Bergarbeiter Sammler aus Ebersbrunn. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnte seine Leiche geborgen werden. — Auf dem Steinlofenbergwerk von Grust Daug in Oberhohndorf ist der 43 Jahre alte Güter Dreischneider aus Niederplanitz von hereinbrechendem Dachgebirge verschüttet worden. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt sechs Kinder.

Aus der Reichshauptstadt.

Zuckerumtauschkarten. Von Anfang Mai an werden für diejenigen Personen, die sich für länger als einen Kalendermonat aus ihrer Wohnsitzgemeinde entfernen, Zuckerumtauschkarten für jeden vollen Kalendermonat ihrer Abwesenheit auf Antrag ausgegeben. In Berlin wird die Ausgabe dieser Umtauschkarten ebenso wie die Einlösung von Umtauschkarten derjenigen Personen, die von außerhalb nach Berlin kommen, nicht in den Brotkommissionen, sondern nur in der Zucker- und Zuckerverwaltungsstelle Berlin, Kommandantenstraße 80/81, erfolgen. Wer sich nicht einen vollen Kalendermonat von seiner Wohnsitzgemeinde entfernt, erhält keine Umtauschkarten, sondern hat sich mit Zucker für die Dauer seiner Abwesenheit vorher zu versorgen.

Für 1500 Mark Bleistäuben gestohlen wurden einem Feuerwehmann in der Schönleinsstraße aus seinem Schloß. Die Diebe kamen vom Dach eines Nachbargrundstücks her, stiegen durch ein Glasdach ein, gelangten so an den Taubenschlag auf dem Boden und säumten ihn aus. 41 Tauben fielen ihnen in die Hände.

Ein räuberischer Überfall wurde angeblich Dienstag früh in der Landberger Allee 180 verübt. Die dort wohnende Frau Krause fuhr früh um 4 Uhr nach Spandau zur Arbeit, ihre 17jährige Tochter Frieda blieb allein zurück. Plötzlich drangen — nach Angabe der Tochter — zwei Männer in die Wohnung, warfen sich auf sie, banden ihr ein Tuch über den Mund und fesselten sie mit einer Wäscheleine. Mit vorgehaltenen Revolvern drohten die Eindringlinge, sie bei dem geringsten Laut zu erschließen. Dann durchwühlten die Männer alle Behälter und stahlen Geld, Wertpapiere und ein Sparfläschchen über 800 Mark. Nach dem Verschwinden der Räuber schlug die Gasse solange Lärm, bis Nachbarn sie hörten und in die Wohnung drangen. Sie fanden hier das Mädchen mit dem Tuch vor dem Munde und mit der Leine umschlungen daliegen und alles durchwühlte. Auch war der Überfallenen ein Kopf abgeschnitten. Auf die Meldung beim 100. Revier erschien alsbald ein Kriminalwachmeister mit mehreren Beamten, um den Befund aufzunehmen. Die Kriminalpolizei ist noch dabei, die nicht recht glaubhaft klingende Darstellung nachzuverfolgen.

Gasvergiftung drei Kinder. Die Feuerwehr wurde Montagabend nach dem Hause Reindendorfer Straße 96 gerufen. Hier hatten die drei Kinder des zur Zeit im Felde stehenden Kellners Ferdinand Steyrlechner, der vierjährige Berthold, der dreijährige Hans und die einjährige Hildegard, in Abwesenheit der Mutter am Gasboiler gespielt und durch Aufbrechen des Rohrs das Gas zum Kuchströmen gebracht. Als man sie auffand, waren sie bereits bewußtlos. Den Samaritern der Wehr gelang es, den vierjährigen Berthold wieder ins Leben zurückzurufen, doch waren bei den beiden jüngeren Kindern alle Bemühungen umsonst. Der Tod war bereits eingetreten.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer

66. Sitzung, Montag, 30. April, nachmittags 1/2 8 Uhr.

Am Regierungstisch: Sämtliche Minister.

Präsident Dr. Bogel eröffnet die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der er die politische und die Kriegslage bespricht und sich gegen den jüngsten Ausstand der Metallarbeiter wendet. Das Volk lasse sich nicht von elegenden Feiglingen verführen, die seine Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit zu lähmen und es selbst zum Verrät an unsern schwer ringenden Brüdern in der Kampfesfront zu verleiten versuchen.

Es gelangt dann zur allgemeinen Vorberatung der Gesetzentwürfe über die anderweite

Hinausschiebung der Landtagswahlen.

Abg. Hartmann (Natl.): Die weitere Hinausschiebung der Wahlen um zwei Jahre macht sich notwendig. Die Gründe dafür sind dieselben wie vor zwei Jahren. Es bringt lediglich eine Ergänzung, indem das Gesetz sich auch auf die unter dem vaterländischen Aufblick stehenden erstreckt. Seine politischen Freunde würden sich nicht für ein solches Vorgehen bis zum Frieden den Burgfrieden wahren, er wünsche dies auch von den andern Parteien.

Vizepräsident Dr. Spick (Konf.) äußert sich zum Gesetzentwurf ebenfalls zustimmend und bemerkt, daß der Wunsch nach Aufrechterhaltung des Burgfriedens von seiner Partei unterstützt werde.

Abg. Sandermann (Soz.): Meine politischen Freunde bedauern außerordentlich, daß es nicht möglich ist, in diesem Herbst Landtagswahlen abzuhalten. Die Schuld liegt aber nicht an uns, sondern an

den ganzen Verhältnissen. Deshalb stimmen wir dem Gesetzentwurf zu.

Abg. Probst (Fortfchr. Sp.) erklärt gleichfalls das Einverständnis seiner Fraktion.

Abg. Zeger (Unabh. Soz.): Die Hinausschiebung der Neuwahlen um weitere zwei Jahre bedeutet zweifellos eine schwere Beeinträchtigung der Wählerschaft. Nach dem jetzigen politischen und militärischen Stande wäre damit zu rechnen, daß das Kriegsende nicht mehr so fern ist, weshalb nicht einzusehen ist, warum im Herbst nicht doch Neuwahlen möglich sein sollten. Ihre Hinausschiebung um weitere zwei Jahre bedeutet auch eine große Enttäuschung für die Wählerschaft, weil besonders die entrechtete Wählerschaft aufs neue um zwei Jahre in ihrem Rechte beeinträchtigt wird und ihren Willen nicht zum Ausdruck bringen kann. Im Volk herrscht die Meinung, daß im Herbst nicht doch Neuwahlen möglich sind, sondern daß bis dahin auch Zeit genug ist, ein neues Wahlrecht zu schaffen und mit der Neuorientierung zu beginnen. Man muß annehmen, daß für die nochmalige Hinausschiebung der Wahlen nicht bloß die Rücksicht auf unsere Krieger maßgebend ist, sondern andre politische Umstände mitprechen, vor allem wohl die Spekulation, daß in zwei Jahren die Kriegswirkungen etwas abgeflaut sind, so daß man glaubt, mit kleinen Konzessionen wie dieser auskommen zu können. Hierin täuscht man sich aber. Die Kriegswirkungen werden dann noch viel stärker in Erscheinung treten, man wird dann mit Reformen im politischen und Wirtschaftsleben sogar ganz anders rechnen müssen. Vom Burgfrieden kann schon längst keine Rede mehr sein. Der Burgfrieden bedeutet für das arbeitende Volk einen Anreiz, schlimmer als er je dem Volke angelegt worden ist; sonst würde man nicht den Mut haben, die Neuwahlen nochmals um zwei Jahre hinauszuschieben. Wir werden daher gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Gassan (Soz.): Die passende Gelegenheit, über die Wahlrechtsfrage zu sprechen, werde bei Verhandlung des sozialdemokratischen Wahlrechtsantrags sein. (Abg. Fleißner: Wenn er zur Beratung kommt!) Nun, ich glaube nicht, daß sich in diesem Hause eine Mehrheit finden wird, die bereit ist, die Behandlung einer solch äußerst brennenden Frage zu verteuern. (Sehr richtig! in der Mitte.) Wenn wir auch die Hoffnung hegen dürfen, daß wir bis zum Herbst wieder normale Verhältnisse der Friedenszeit haben, so besitzen wir hierfür doch keine Garantie, und deshalb ist es Pflicht, dafür zu sorgen, daß das politische Leben seinen Gang weiter nehmen kann. Wie heute waren wir uns darüber einig, auch die Kollegen da draußen (Heiterkeit), daß bei Neuwahlen während des Krieges den Freiheiten ihr Mitbestimmungsrecht genommen wird. Ich bin mit Zeger der Hoffnung, daß wir 1919 nicht mehr unter diesem Wahlrecht stehen, daß vielmehr allen, die in der harten Kriegszeit ihre Pflicht getan haben, ohne Rücksicht auf ihr Einkommen, die politischen Rechte eingeräumt werden. Das hindert aber nicht, daß wir dem Gesetzentwurf zustimmen, um für alle möglichen Fälle Vorkehrungen zu treffen. — In dem Gesetzentwurf erscheint uns wohl das aktive Wahlrecht der Kriegsteilnehmer geschützt, nicht aber das passive (die Wählbarkeit). Ich behalte mir vor, gegebenenfalls noch später einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Der Gesetzentwurf wird hierauf gegen die 3 Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, vormittags 12 Uhr. Tagesordnung: Gesetzentwurf über die Reichsmittel in Besitzsteuerfällen.

67. Sitzung, Dienstag, 1. Mai 1917, vorm. 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Reichsmittel in Besitzsteuerfällen.

Finanzminister v. Seydewitz: Das Gesetz ist eine notwendige landesgesetzliche Ergänzung des Besitzsteuerrechts. Es handelt sich um dasselbe Rechtsmittelverfahren wie bei der Einkommen- und Erbschaftsteuer. Die Sache ist dringlich, weshalb die Regierung eine schnelle Verabschiedung der Vorlage bankbar wäre.

Abg. Dr. Kaiser (natl.) äußert einige Bedenken hinsichtlich der Kostenfrage und der materiellen Nachprüfung der Rechtslage durch die höhere Instanz, weshalb er Deputationsberatung wünscht.

Die Abgg. Dr. Roth (Fortfchr. Volksp.) und Dr. Schanz (konf.) sprechen sich im allgemeinen zustimmend aus.

Finanzminister v. Seydewitz vermag gegenüber den Bedenken des Dr. Kaiser keine bestimmten Zusagen zu machen, behält sich jedoch alles Nähere für die Deputationsberatung vor.

Der Gesetzentwurf geht darauf an die Gesetzgebungsdeputation.

Nächste Sitzung: Mittwoch, vormittags 11 1/2 Uhr. Tagesordnung: Haushaltsplan für die staatliche Elektrizitätsunternehmung.

Gewerkschaftsbewegung.

Teuerungszulagen im Baugewerbe.

Wolffs Bureau meldet amtlich aus Berlin unterm 20. April: In den letzten Tagen sind im Reichsamt des Innern Verhandlungen über die erneute Teuerungszulage der Arbeiter im Baugewerbe zu erfolgreichem Abschluß gebracht worden. Bekanntlich war am 31. März 1916 der im Jahre 1913 abgeschlossene Reichstaxtarifvertrag für das deutsche Baugewerbe abgelaufen. Unter der Leitung des Direktors im Reichsamt des Innern, Dr. Caspar, wurde am 3. und 4. Mai 1916 über eine Verlängerung des Vertrages und über die Gewährung von Teuerungszulagen verhandelt. Es wurde damals vereinbart, daß der Tarifvertrag zunächst bis 31. März 1917 weiterlaufen sollte; darüber hinaus sollte er als um weiteres Jahr, also bis zum 31. März 1918 verlängert gelten, wenn am 31. Dezember 1916 noch nicht mit allen europäischen Großmächten Frieden geschlossen wäre. Gleichzeitig wurden Teuerungszulagen zu den Tariflöhnen festgesetzt, die in Tariforten mit weniger als 5000 Einwohnern allgemein 7 Pfg., in allen übrigen Tarifgebieten bei mehr als 10stündiger täglicher Arbeitszeit 10 Pfg., bei 11stündiger täglicher Arbeitszeit 11 Pfg. für die Arbeitsstunde betragen.

Da der Krieg 1916 noch fortbauerte, waren beide Vertragsparteien — Arbeitgeber wie Arbeitnehmer — bis zum 31. März 1918 an den Tarif und seine Sätze sowie an die Zulagen der Vereinbarung vom 3./4. Mai 1916 gebunden. Die Arbeiterorganisationen erkannten diese Rechtslage an, wandten sich aber unter Berufung auf die zunehmende Teuerung aller Gegenstände des Lebensbedarfs an das Reichsamt des Innern, um durch dessen Vermittlung neue oder erhöhte Zulagen zu erlangen. Die Verhandlungen, die am 26. und 27. April wieder unter Vorsitz des Direktors Dr. Caspar stattfanden, haben zu einer Einigung geführt. Die neue (zweite) Teuerungszulage, die durch den soeben abgeschlossenen Vertrag festgelegt wird, ist für alle Tarifgebiete und unabhängig von der Lage der täglichen Arbeitszeit einheitlich auf 15 Pfg. für die Arbeitsstunde zu bemessen. Wo schon bisher über die erste, vertragmäßige Zulage hinaus Zulagen gewährt wurden, kommen diese auf die neue Zulage in Anrechnung; sie werden also lediglich, sofern sie sich auf weniger als 15 Pfg. für die Arbeitsstunde belaufen haben, auf diesen Betrag ergänzt. Betragen sie mehr als 15 Pfg., war also die tatsächliche Entlohnung höher als der Tariflohn zunächst der ersten und der neuen (zweiten) Zulage, so sollen sie unverändert weitergehoben werden. Auf tariffreie Arbeitsstellen, für die während des Krieges besondere Platzverträge oder Lohnvereinbarungen abgeschlossen sind, soll der Lohn durch entsprechende Zuschläge dem Tariflohn des nächstliegenden Tarifgebiets zusätzlich beider Zulagen — der vom Mai 1916 und der gegenwärtigen — angeglichen werden; auch hier sollen bisher gezahlte höhere Löhne nicht gekürzt werden. Anders findet bei den auf Grund von Verträgen dieser Art Beschäftigten eine Anrechnung der sogenannten Auslösung statt, soweit sie mehr als 2 M. für den Kalendertag (also 14 M. für die Woche) beträgt.

Die Arbeitgeber haben sich verpflichtet, die neue Zulage rückwirkend vom 27. April 1917 an zu gewähren; dabei ist vorausgesetzt, daß bevor die Zahlung beginnt, die Frage der Rückzahlung durch das Reich bzw. die Bundesstaaten geregelt ist.

An dem neuen Vertrage sind, wie bei dem erwählten Metalltarifvertrag aus der Vereinbarung vom 3./4. Mai 1916, der Deutsche Arbeiterverband, der Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands und der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands auf der andern Seite beteiligt. Es darf gehofft werden, daß durch dieses neue Abkommen der ungestörte Fortgang der kriegswichtigen Bauten sichergestellt wird.

In der Chemnitzer Metallindustrie

haben Verhandlungen zu Vorkaufungen und Arbeitszeitverkürzungen geführt. Die Arbeitszeit soll wöchentlich 54 Stunden nicht überschreiten und nicht unter 52 Stunden heruntergehen. Der Arbeitsverdienst wird durch die Verkürzung der Arbeitszeit nicht herabgesetzt. Auf familiäre Löhne (Zeit- und Stücklöhne) erfolgt ein Zuschlag als Lohnausgleich, dessen Höhe sich nach der vorgenommenen Arbeitszeitverkürzung richtet. Teuerungszulagen bleiben bestehen. Leberstunden dürfen nur in äußerst dringenden Fällen angenommen werden. Für die erste Stunde werden 25 Prozent und für die darauffolgende 35 Prozent und für die darüber hinausgehenden, bis zum Beginn der nächsten Tageschicht, ein Zuschlag von 50 Proz. gewährt; an Sonn- und Feiertagen mindestens 30 Prozent. Bei Wechselchicht wird auf die Nachschicht ein Zuschlag von 10 Prozent gezahlt.

Diese Abmachungen haben für alle in den Betrieben des Verbandes der Metallindustriellen beschäftigten Arbeiter einschließlich der Gleisarbeiter, Holzarbeiter und Kupferfächler Gültigkeit und treten möglichst bereits in der nächsten Lohnperiode in Kraft. Sie gelten bis sechs Monate nach Friedensschluß mit den vier feindlichen Großmächten England, Frankreich, Rußland und Italien.

Einschränkung der Tabakverarbeitung.

Wolffs Bureau meldet amtlich aus Berlin unterm 20. April: Am 27. April d. J. fand auf Vorschlag der Vertreter der organisierten Tabakarbeiter im Reichsamt des Innern eine Besprechung über die am 1. Mai eintretende weitere Einschränkung der Tabakverarbeitung und deren Rückwirkung auf die Tabakarbeiterchaft statt. Zunächst wurde festgestellt, daß die Einschränkung nicht nur diejenigen Fabriken betrifft, denen Tabak neu zugewiesen werden muß, sondern auch diejenigen Fabriken, die noch nicht mit Tabak versorgt sind.

Einigkeit bestand, daß eine Einschränkung der Tabakverarbeitung notwendig ist und daß darauf Bedacht zu nehmen ist, daß bei der Einschränkung vor allem die bodenständigen Tabakarbeiter geschont werden. Die Vertreter der Tabakarbeiterchaft regten an, auf den Friedensstand zurückzugreifen. Für den Fall, daß dies nicht anging, sei ein Einverständnis darüber, daß dies nicht anging, die 1. Juli 1915 eröffnete Zweigbetriebe nach Ablauf der Uebergangszeit geschlossen werden sollen, und darauf hingewirkt werden solle, daß die Zigarrenfabrikan, die vor dem 1. Juli 1915 während des Krieges neue Zweigbetriebe eröffnet haben, zunächst diese Zweigbetriebe einschränken, ehe sie zu Einschränkungen in ihren alten Betrieben übergehen dürfen, damit auf diese Weise verhindert wird, daß die bodenständigen Arbeiter an Stelle der neuangestellten Hilfskräfte entlassen werden.

Weiter wurde festgestellt, daß auf die infolge des Krieges erworblos gewordenen Tabakarbeiter die im Zentralblatt für das Deutsche Reich von 1914 Seite 620 und 1916 Seite 74 mitgeteilten Bestimmungen über die Kriegswirtschaftspflege ohne weiteres Anwendung finden.

Der schwedische Hüttenarbeiterstreik beendet.

Stockholm, 28. April. (Melbung von Svenska Telegrambyran.) Der Ausstand auf den schwedischen Hüttenwerken, der seit Mitte März gedauert hat, ist jetzt durch ein mit dem Verband der Metallindustriearbeiter getroffenes Übereinkommen glücklich beendet worden. Die Arbeit wird Anfang nächster Woche wieder aufgenommen.

18. Kartenverteilung an die Haushaltungen 1001—2000.

In der Zeit vom 30. April bis zum 4. Mai werden an die Haushaltungen, deren Kartenumschläge die Nummern 1001 bis 2000 tragen, ausgegeben:

1. Brotkarten für Säuglinge, Reihe 18,2, oder Zwiebackkarten, Reihe 18,2, nebst einem Säuglingskartensopf, Reihe 18,2, je nachdem, welche Kartentart gewünscht wird,
2. Weißbrot- oder Zwiebackkarten für Säuglinge, Reihe 19,1, je nachdem, welche Kartentart gewünscht wird,
3. Brotkarten für Kinder, Reihe 18,2,
4. Erbsenbrotkarten, Reihe 18,1, 18,2, für Kinder, die bisher Säuglingskarten hatten, bei der jetzigen Ausgabe aber erstmalig Brotkarten für Kinder, Reihe 18,2, erhalten,
5. Brotkarten für Erwachsene, Reihe 18,2,
6. Brotkarten für Kinder und Erwachsene, Reihe 19,1,
7. Kartoffelkarten, Reihe 18,2 und 19,1,
8. Reichsweckkarten für Kinder, Reihe 18,2 und 19,1,
9. Reichsweckkarten für Erwachsene, Reihe 18,2 und 19,1,
10. Mischkarten mit Marken zu einem Liter für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre; ferner Mischkarten mit Marken zu drei Vierteln Liter für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre und Mischkarten mit Marken zu einem halben Liter für Kinder im 5. und 6. Lebensjahre, Reihe 18,2 und 19,1,
11. Lebensmittelkarten für Säuglinge, Reihe 19,1,
12. Lebensmittelkarten für Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 6. Lebensjahre, Reihe 19,1,
13. Lebensmittelkarten für über 6 Jahre alte Bezugsberechtigte, Reihe 19,1.

Die Karten sind in den bekannten Kartenausgabestellen abzuholen und zwar für jeden Haushalt auf einmal. Der Tag, an dem jeder Haushalt an der Reihe ist, wird bestimmt nach der Nummer auf dem Kartenumschlag der 17. Kartenverteilung. Es werden abgeteilt:

Tag	den 30. April 1917 die Nummern
Montag	1001—1200
Dienstag	1201—1400
Mittwoch	1401—1600
Donnerstag	1601—1800
Freitag	1801—2000

Änderungen hiervon können nicht gemacht werden. Wer nicht in der Lage ist, die Karten selbst abzuholen, kann sie durch einen Bevollmächtigten abholen lassen; doch geschieht dies nur auf eigene Gefahr. Karten, die etwa dadurch verloren gehen, daß der Berechtigte einen anderen mit der Abholung beauftragt hat, werden unter keinen Umständen ersetzt. Wer für einen anderen Karten abholt, ist für die richtige Ablieferung an den Berechtigten verantwortlich. Als Ausweis ist außer dem vollständigen Wohnungsmeldeschein des Haushaltungsvorstandes und der Unterzeichner der Kartenumschlag der 17. Kartenverteilung vorzulegen. Die Kartenausgabestellen sind an den am angegebenen Tagen geöffnet von vormittags 8 bis 3 Uhr nachmittags.

Die Karten werden wiederum für jeden Haushalt mit einem Umschlag ausgegeben. Der Umschlag ist sorgfältig aufzubewahren; er ist bei jeder Meldung von Wohnungsänderungen oder Veränderungen der Zusammenfassung des Haushaltes der Kartenausgabestelle mit den Lebensmittelkarten des Haushaltungsmittels, bei dem Veränderungen eintreten und den üblichen Ausweisen vorzulegen.

Abhandeln gekommene Umschlüge werden nicht ersetzt.

Jeder Haushalt hat nur Anspruch auf einen Kartenumschlag und nur auf soviel Karten, wie ihm nach den für jede Kartentart erlassenen Bestimmungen, auf die hiermit hingewiesen wird, zuzufallen. Wer Karten oder Kartenumschläge, auf die er kein Recht hat, entnimmt oder nicht zurückgibt, wer von solchen Karten zum Lebensmitteleinkaufe widerrechtlichen Gebrauch macht, oder wer als Haushaltungsvorstand den nicht zur Familie gehörenden Empfangsberechtigten die Lebensmittelkarten vorhält, hat Freiheits- und Geldstrafe oder eine der beiden Strafen zu gewärtigen.

Leipzig, am 28. April 1917

St. A. K. V.

Der Rat der Stadt Leipzig.